



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:
Kirchenleitung besucht
Hochschule in Oberursel

Seite 3:
Dr. Achim Behrens
Professor in Oberursel

Seite 11:
USA: AALC und LCMS auf
dem Weg zur Kirchen-
gemeinschaft

Seite 14:
300 Jahre lutherische
Präsenz in Indien

Seite 15:
Russland: Gründung
einer weiteren
evangelisch-
lutherischen Kirche

Seite 17:
Pfarrer Oskar Brüsewitz
war ein Vater der
friedlichen Revolution

Seite 18:
Welt-Allianz und
Adventisten eröffnen
theologischen Dialog

Seite 20:
Symbolstreit bei
Rettungsdiensten
beigelegt

Seite 21:
Leitungsebene:
Ökumene kommt fast
zum Stillstand

Seite 23:
Kommentar:
Mehr Redlichkeit in der
Ökumene –
Was ist lutherisch?

Seite 25:
„Besuchen und
Empfangen“

SELK: Manfred Holst neuer PTS-Leiter

Beauftragung beginnt am
1. Januar 2007

Bad Emstal-Balhorn, 7.7.2006 [selk]

Superintendent Manfred Holst wird neuer Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der 45-jährige Gemeindepfarrer der SELK in Bad Emstal-Balhorn wird das Nebenamt mit dem 1. Januar 2007 übernehmen, die Beauftragung gilt zunächst für sechs Jahre. Holst wird im Zusammenhang mit der Übernahme der PTS-Leitung das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK, das er seit 1999 innehat, im Frühjahr des kommenden Jahres abgeben.

Das PTS ist das Ausbildungsseminar der SELK für Vikare und Pastoralreferentinnen in Ausbildung. Es begleitet fördernd und ergänzend die Ausbildung, vertieft Kenntnisse über die vielfältigen Grundlagen der beruflichen Tätigkeit und gibt praktische Anleitungen und Impulse. Es lässt die Auszubildenden untereinander und mit dem PTS-Leiter kritisch die in der praktischen Arbeit gesammelten Erfahrungen und die eigenen Standpunkte reflektieren. Das PTS fördert die geistliche Persönlichkeitsentwicklung der Auszubildenden. Sie üben untereinander und mit dem Leiter des PTS geistliches Leben ein. Das PTS hat ein rotierendes Vier-Kurse-Programm. In jedem Jahr werden zwei dreiwöchige Kurse durchgeführt.

Erstmals Aufgliederung nach Altersgruppen

SELK-Statistik weist
Rückgang um 0,89 Prozent
aus

Hannover, 12.8.2006 [selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat im vergangenen Jahr um 331 Kirchglieder und damit um 0,89 Prozent gegenüber dem Berichtsjahr 2004 abgenommen. Zum 31. Dezember 2005 betrug die Gesamtgliederzahl 36.572. Während für 49 von 127 Pfarrbezirken eine Zunahme oder ein Gleichstand gemeldet wurde, mussten 78 Pfarrbezirke einen Rückgang feststellen. Das aktuelle Zahlenwerk, das im September den Pfarrämtern zugehen wird, weist erstmals die Aufgliederung der Kirchglieder nach insgesamt neun Altersgruppen aus. Dabei zeigt sich zusammenfassend, dass 16,83 Prozent der Kirchglieder der Altersgruppe von 0 bis 17 Jahren zuzurechnen sind, 24,77 Prozent der Altersgruppe von 18 bis 39 Jahren, 32,84 Prozent der Altersgruppe von 40 bis 65 Jahren und 25,56 Prozent der Altersgruppe ab 65 Jahre.

In der Zehnjahresstatistik zeigt sich für zehn von elf Kirchenbezirken ein Rückgang, der zwischen 779 (Kirchenbezirk Westfalen) und 26 (Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd) liegt. Lediglich der Kirchenbezirk Lausitz konnte, auf die Berichtsjahre 1996 bis 2005 bezogen, einen leichten Zuwachs um 6 Kirchglieder verzeichnen.

Bemerkenswert ist die erneute Steigerung in der Zahl der Abendmahlsgänge. Im Berichtsjahr 2005 ist die Zahl der Abendmahlsgänge eigener Gemeindeglieder insgesamt um 3.435 auf nun 146.303 gestiegen.

368 Christinnen und Christen wurden im vergangenen Jahr in Gemeinden der SELK konfirmiert, 100 Paare kirchlich getraut.

Ebenso informativ wie kurzweilig

„Augsburg für Anfänger“ von SELK-Autoren findet Anklang

Hannover, 6.8.2006 [selk]

„Das ist ein erstaunlich pffiffiges, kleines und feines Taschenbuch zum Augsburger Bekenntnis“, schreibt Erich Franz in der Evangelischen Zeitung (Christliche Wochenzeitung für Niedersachsen) Nr. 30 vom 30. Juli. Franz würdigt damit das von Autoren aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vorgelegte Taschenbuch „Augsburg für Anfänger“, das kürzlich im Lutherischen Verlagshaus Hannover erschienen ist.

Pfarrer Dr. Achim Behrens, ab September Professor für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus, Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wiesbaden) und der Journalist Erik Braunerthaler (Dresden) präsentieren in dem 96 Seiten starken Buch Fragen und Antworten rund um die grundlegende lutherischen Bekenntnisschrift von 1530 für Menschen in der Gegenwart. Dabei geht es ihnen nicht darum, alle Artikel des Augsburger Bekenntnisses der Reihe nach abzuarbeiten. Vielmehr wollen sie zum Nachdenken über und zur eigenen Beschäftigung mit dem Wortlaut des Bekenntnisses anregen. Neben einer historischen Einführung in die Bekenntnisschrift, deren Text mit zum Abdruck gekommen ist, finden sich grundlegende Ausführungen zum Thema

„Bekennen und Bekenntnis“ ebenso wie kurze prägnante Texte zu einzelnen Inhalten des Augsburger Bekenntnisses. Entstanden ist eine gut aufgemachte und reich bebilderte, ebenso informative wie kurzweilige Publikation: „Den Autoren ist ein lebendiger, anschaulicher und leicht verständlicher Text gelungen“, so Franz.

Neu: Unterrichtshilfe zu den Geboten

Konfirmandenbuch der SELK komplettiert

Hermannsburg (Kreis Celle), 22.7.2006 [selk]

200 Seiten stark ist die neue Veröffentlichung der Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Sie behandelt in der Folge der Teillieferungen für das Konfirmandenbuch „Leben mit Christus“ die biblischen Gebote. Die Unterrichtshilfe wurde vom hauptamtlichen Katecheten der SELK, Pfarrer Hans Peter Mahlke (Hermannsburg), erarbeitet und ist jetzt im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms in Groß Oesingen erschienen. Sie umfasst Texte, Bilder und Kopiervorlagen und ist zurzeit zum Einführungspreis von 9,30 Euro zu haben.

Geboten wird zunächst eine Unterrichtseinheit als Einführung zum Thema. Dabei wird herausgearbeitet, dass das so genannte „Doppelgebot der Liebe“ (nämlich der Liebe zu Gott und der Liebe zum Mitmenschen) im Zentrum der Zehn Gebote und aller Ermahnungen des Neuen Testaments steht. Die beiden weiteren Unterrichtseinheiten behandeln alle Zehn Gebote. Bei jedem Gebot finden sich Sachinformationen aus der Bibel und den Katechismen Martin Luthers, didaktische Überlegungen zum Gebot in der Lebenswelt heutiger Menschen und besonders der Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie methodische Vorschläge zur Darbietung

im Konfirmandenunterricht (oder auch in Gemeindegemeinschaften) mit Beispielgeschichten, Bildern und Arbeitsblätter.

Das Engagement für die Hochschule dankbar gewürdigt

SELK-Hochschule verabschiedet Bischof Roth

Oberursel/Taunus, 16.7.2006 [selk]

Im Rahmen des Semesterschlussfestes und unter Beteiligung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde am 13. Juli der bisherige SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) aus Anlass seiner Emeritierung nun auch durch die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel offiziell verabschiedet. Positiv und dankbar würdigte der derzeitige Rektor der Hochschule, Professor Dr. Werner Klän, das Engagement, das der Ende Juni in den Ruhestand getretene Altbischof für die Hochschule gezeigt hat – in der grundsätzlichen Befürwortung des Erhalts und der Förderung der kircheneigenen Hochschule, in der leitenden Mitarbeit im Kuratorium der Hochschule, in der Mitwirkung in den theologischen Prüfungskommissionen sowie auch als Dozent für Kirchenrecht. Im Sommersemester 2007 werde Roth noch einmal mit einer Vorlesung „Kirchenrecht“ an der LThH mitwirken, kündigte Klän an und sprach die Hoffnung aus, aus den Lehrveranstaltungen Roths im Fach „Kirchenrecht“ möge eine Veröffentlichung erwachsen. Der Rektor überreichte dem Altbischof eine Präsentationsmappe der Hochschule für ihn und seine Frau. In seinen Dankesworten sprach Roth persönliche Erinnerungen ebenso an wie die Ermutigung an die Fakultät, sich auch über die Grenzen der SELK hinaus in die theologischen Gesprächsgänge in Wissenschaft und Kirche weiterhin und verstärkt einzubringen.

Die Kirchenleitung der SELK war vom 13. bis zum 15. Juli aus Anlass ihrer siebten Sitzung im laufenden Jahr in den Räumen der Hochschule zu Gast.

Kirchenleitung besucht Hochschule in Oberursel SELK: Erste Sitzung mit neuem Bischof

Oberursel/Taunus, 16.7.2006 [selk]

Zu ihrer ersten Sitzung unter Leitung des neuen Bischofs Hans-Jörg Voigt kam vom 13. bis zum 15. Juli in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel/Taunus die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen. Neben verschiedenen Personalfragen und Informationen über Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen gehört obligatorisch auch ein Rundgespräch über „Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft“ zur Tagesordnung der Kirchenleitung. Hierdurch sollen Anteilnahme und gezielte Fürbitte sowie auch Kontaktaufnahmen ermöglicht werden.

Bischof Voigt konnte von ersten Kontaktaufnahmen zu leitenden Geistlichen von Schwester- und Partnerkirchen berichten, wie sie sich anlässlich der Tagung der Europaregion des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) im Juni in England ergeben haben. Die SELK arbeitet im ILC welt- und im ELC europaweit mit lutherischen Bekenntniskirchen zusammen. Aus der Arbeit der ELC-Tagung, auf der Theologen und Laien vertreten waren, ist ein Impulspapier zur Mitarbeit und Mitarbeiterschaft in Kirchengemeinden hervorgegangen, das über die Pfarrämter der SELK die Gemeinden erreicht hat und auch als Download auf <http://www.selk.de> zur Verfügung steht.

Gemeinsam stellte die Kirchenleitung Überlegungen zur Aufnahme weiterer Kontakte und die Pflege der zwischenkirchlichen Beziehungen durch den Bischof der SELK an.

Zu den theologischen Themen der siebten Sitzung im laufenden Jahr gehörten Überlegungen zum Berufsrecht und hier insbesondere zur Frage der Befristung von Pfarrerberufungen. Diese Thematik wird ebenso wie die Frage nach einer Ordination zum Ehrenamt das kirchenleitende Gremium noch weiter beschäftigen.

Nachdem sich die Kirchenleitung in den letzten zwei Jahren auf ihren Sitzungen jeweils schwerpunktmäßig mit wesentlichen Texten aus den lutherischen Bekenntnisschriften beschäftigt hat, wird sie sich in nächster Zeit den theologischen Begründungen und praktischen Konsequenzen zu den Fragen von Kirchengemeinschaft und Abendmahlszulassung zuwenden. Dazu soll die von Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) herausgegebene Textsammlung mit Dokumenten aus Geschichte und Gegenwart der SELK und ihrer Vorgängerkirchen (Oberurseler Hefte Heft 44) als Arbeits- und Gesprächsbasis genutzt werden.

Zur Überarbeitung einer zwischen der SELK und der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK, bestehenden Vereinbarung ist eine Arbeitsgruppe eingerichtet worden, in der für die Kirchenleitung Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) und Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) mitarbeiten werden. Die Missionsleitung der LKM hatte zuvor bereits Manfred Neubauer (Ratingen) und Ruth Keidel (Velten) für diese Gruppe benannt.

Die Kirchenleitung tagt in der Regel einmal jährlich in den Räumen der LThH, um den Kontakt zu Lehrenden und Lernenden zu pflegen. Im Rahmen der Tagung findet dann die

jährliche Sitzung des Grundstücksvereins der Hochschule statt, dem mehrere Mitglieder der Kirchenleitung angehören. Neben den üblichen Regularien konnte Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, der Vorsitzende des Grundstücksvereins, in diesem Jahr von ersten konkreten Überlegungen zur Schaffung neuer Verwaltungsräume berichtet und verschiedene Planskizzen vorlegen. Auch wenn nach verschiedenen Baumaßnahmen der letzten Jahre die Realisierung eines weiteren Bauabschnittes zurzeit noch nicht möglich ist, sollen die Überlegungen gezielt vorangetrieben werden.

Dr. Achim Behrens Professor in Oberursel

Der 38-jährige Theologe lehrt im Fach Altes Testament

Oberursel/Taunus, 23.8.2006 [selk]

Mit dem 1. September hat der neue Professor für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus seinen Dienst aufgenommen: Dr. Achim Behrens, bisher Pfarrer im Pfarrbezirk Höchst/Usenborn der SELK, wurde von der Kirchenleitung der SELK in dieses Amt berufen. Die Berufung gilt für acht Jahre.

Der 38-jährige Theologe hat in Oberursel und Mainz studiert. Seine Promotion erfolgte 2001 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Seine Doktorarbeit ist 2002 im Ugarit-Verlag Münster als Buch erschienen: Prophetische Visions-schilderungen im Alten Testament. Sprachliche Eigenarten, Funktion und Geschichte einer Gattung. Zu den weiteren Veröffentlichungen des neuen Oberurseler Lehrstuhlinhabers zählt das 2005 im Neukirchener Verlag erschienene Buch „Verstehen des Glaubens. Eine Einführung in die Fragestellung evangelischer Hermeneutik“.

Behrens war von 1995 bis 1999 wissenschaftlicher Assistent an der LThH. Seit 2002 hat er Lehraufträge für Altes Testament an der LThH sowie an der Technischen Universität Darmstadt und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main wahrgenommen. Seit 2004 ist er der Vertreter der SELK im Theologischen Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

Nach seinem Lehrvikariat im Pfarrbezirk Allendorf/Lumda wurde Behrens 2001 als Pfarrvikar nach Höchst/Usenborn entsandt, wo er dann 2002 als Gemeindepfarrer eingeführt worden ist.

SELK-Kirchentag war großer Erfolg

Umfrage: 97 Prozent wünschen weitere Kirchentage

Wiesbaden, 21.7.2006 [selk]

Die Teilnehmenden am 7. Lutherischen Kirchentag im Mai 2006 bewerten diese Veranstaltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als großen Erfolg. Insbesondere das Angebot von Referaten und Workshops, der Kinderkirchentag, das Motto „Seid mutig und seid stark“ und die Kirchenmusik erhalten ausgezeichnete Noten. 80 Prozent der Teilnehmenden geben an, dass ihre Erwartungen gut oder sehr gut erfüllt wurden, 97 Prozent wünschen sich weitere SELK-Kirchentage – überwiegend im Vier-Jahresrhythmus. 40 Prozent der durch eine Umfrage erfassten Besucherinnen und Besucher des Kirchentages sprechen sich für einen vierjährigen Rhythmus aus, jede/r fünfte Antwortende wünscht sich sogar alle zwei oder drei Jahre einen SELK-Kirchentag, 16 Prozent plädieren für einen zeitlichen Abstand von fünf oder sechs Jahren, der Rest macht zur Häufigkeit keine Angaben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kirchentages konnten einen vorbereiteten Fragebogen ausfüllen und die Angebote mit den Schulnoten von eins bis sechs beurteilen. Auf die Frage nach der allgemeinen Bewertung des gesamten SELK-Kirchentages vergaben 26 Prozent der an der Umfrage Teilnehmenden die Note sehr gut, 59 Prozent gaben gut an, 12,4 Prozent befriedigend und 2,5 Prozent ausreichend oder mangelhaft.

Sowohl das Angebot an Referaten und Workshops als auch das Motto „Seid mutig und seid stark“ wurden von mehr als 80 Prozent als gut oder sehr gut bewertet. Die größte Begeisterung hat der Kinderkirchentag erfahren. 90 Prozent der Antwortenden vergaben die Noten eins oder zwei. In dieser Rubrik hat der nicht betroffene Teil keine Angaben gemacht. Gleiches gilt für die Kirchenmusik, die von 22 Prozent nicht bewertet wurde. Aber auch hier gab es von den Antwortenden hervorragende Noten: 85 Prozent zensierten die Kirchenmusik mit gut bis sehr gut. Das Angebot des Jugendkirchentags bewertete die Hälfte mit gut oder sehr gut.

Zwei Drittel der Teilnehmenden fühlten sich im Vorfeld des Kirchentages gut oder sehr gut informiert und waren mit der Organisation (Quartiervergabe, Verpflegung) ähnlich zufrieden. Der Veranstaltungsort Kassel wurde von fast 90 Prozent der Besucherinnen und Besucher des Kirchentages mit eins oder zwei bewertet, wobei die Räumlichkeiten (teilweise zu klein) und die Ausschilderung in der Stadthalle weniger gut kamen.

Gut 38 Prozent der 1.709 Dauerteilnehmenden haben auf dem 7. Lutherischen Kirchentag vom 26. bis 28. Mai in Kassel den vorbereiteten Fragebogen ausgefüllt. Mit dieser Rücklaufquote können die Antworten als repräsentativ gelten.

Begegnung in vertrauensvoller und offener Atmosphäre

SELK-Bischof besucht EKD-Kirchenamt

Hannover, 4.8.2006 [selk]

Im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover trafen am 4. August Kirchenamtspräsident Dr. Hermann Barth und Bischof Hans-Jörg Voigt zusammen. Anlass war ein Antrittsbesuch Voigts, der als leitender Geistlicher der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seinen Dienst am Sitz der Kirchenleitung in Hannover aufgenommen hat. Während eines Rundgangs durch das Kirchenamt kam es auch zu einer kurzen Begegnung mit dem scheidenden Auslandsbischof der EKD, Rolf Koppe.

„Die Begegnung mit Dr. Hermann Barth fand in einer vertrauensvollen und offenen Atmosphäre statt, in der es auch möglich war, schwierige Fragen – wie zum Beispiel die der Zulassungspraxis zum Altarsakrament – anzusprechen.“, zog Voigt ein positives Fazit. Mit der freundlichen Einladung, die kurzen Wege in Hannover für Gespräche und Kontakte zu nutzen, verabschiedete der Präsident des Kirchenamtes seinen Gast.

Gesangbuch: Gemeindeglieder sollen beteiligt werden

3. Sitzung der Gesangbuchkommission der SELK

Hannover, 5.7.2006 [selk]

In Hannover kam jetzt die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu ihrer dritten Sitzung zusammen. Das Gremium beschäftigte sich aufgrund des Votums vom 10. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK

2005 in Berlin-Spandau („das Maß der Veränderbarkeit aller EG-Texte ... verbindlich festzustellen und aufzuzeigen“) mit den Möglichkeiten zur Übernahme des Evangelischen Gesangbuchs (EG) und formulierte anschließend eine entsprechende Anfrage an den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland. Mit dieser Anfrage soll von offizieller Seite festgestellt werden, ob und in welchem Maß Änderungen am Lied- und am Text-Stammteil des EG vorgenommen werden können. Für die Gesangbuchkommission war dabei von besonderer Bedeutung, ob die von der SELK aus theologischen Gründen nicht annehmbaren Bekenntnisse wie etwa der Heidelberger Katechismus und die Leuenberger Konkordie gestrichen werden können. Auch Fragen zum Lied-Stammteil – zum Beispiel die, ob Melodieschöpfungen eigener Tradition übernommen werden können – spielen in der Anfrage eine wesentliche Rolle.

Darüber hinaus wurde die bereits angekündigte statistische Erhebung zum Liedgebrauch in den Gemeinden der SELK überarbeitet. Dieser Erhebungsbogen wird nun in Kürze per Dienstpost in den Pfarrämtern eintreffen. Die Gesangbuchkommission erhofft sich eine konstruktive Mitarbeit aller Gemeinden. Für die Rücksendung wurde der 15. August als Frist benannt.

Ideen aller Gemeindeglieder der SELK zum Thema „Gesangbuch“ zu sammeln und sie kreativ an Fragen zu beteiligen (Was wünsche ich mir für ein neues Gesangbuch? Wie gehe ich mit dem jetzigen Gesangbuch um?), darum ging es bei der Entwicklung eines inhaltlich bestimmten Fragebogens. Mit diesem Fragebogen wird sich die Kommission im Herbst an alle Gemeindeglieder der SELK wenden. Die Rückmeldungen werden ausgewertet und fließen in weitere Vorbereitungen der Gesangbuchkommission ein.

Die nächste Sitzung der Gesangbuchkommission findet im September statt. Für Anfragen und Informationen stehen die Vorsitzende, Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), und alle Kommissionsmitglieder zur Verfügung.

Weißrussischer Präses auf Deutschlandbesuch Meyerson trifft SELK-Bischof zu informellem Gespräch

Hannover, 9.8.2006 [selk]

Der Präses der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus, Wladimir Meyerson, hat am 9. August zu einem informellen Gespräch mit Bischof Hans-Jörg Voigt von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Kirchenbüro der SELK in Hannover aufgesucht. Meyerson befindet sich zurzeit mit seiner Frau Valentina und dem achtjährigen Sohn Paul auf Deutschlandbesuch und trifft mit verschiedenen Personen in Gemeinden und übergemeindlichen Einrichtungen und Initiativen der SELK zusammen. Zu der jungen weißrussischen Kirche, deren staatliche Registrierung in Kürze erwartet werden kann, bestehen über die sozialdiakonische Arbeit des im Bereich der SELK beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ Beziehungen unterhalb der kirchenoffiziellen Ebene. Die weißrussischen Gäste werden auf ihrer Reise durch die SELK von Pfarrer Hans-Georg Walesch (Allendorf/Lumda) begleitet, der sich im Zusammenhang mit der Arbeit des Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ besonders auch um die Kontakte zu den Gemeinden der kleinen selbstständigen lutherischen Kirche in Belarus kümmert. Durch die Arbeit des Vereins sind auch drei Partnerschaften zwischen Gemeinden der SELK und Gemeinden in Weißrussland entstanden.

Meyerson (72) ist als Pastor von drei Gemeinden im Pfarrbezirk Bobrujsk tätig. Insgesamt gehören seiner

Kirche 10 Gemeinden an, die von fünf Pastoren betreut werden. Alle Pastoren sind ehrenamtlich tätig, da die Gemeinden keinerlei Mittel für eine Pfarrbesoldung aufbringen können. Im Gespräch mit dem SELK-Bischof wurde unter anderem die Frage nach Möglichkeiten der theologischen Aus- und Fortbildung angesprochen. Hier tun sich für die weißrussische Kirche Möglichkeiten auf, sobald die staatliche Registrierung vorliegt. Dann könnte – unter Mitarbeit ausländischer Gastdozenten – eine Seminararbeit aufgebaut werden, die dringend erwünscht ist.

Bundesverdienstkreuz für SELK-Kirchglied Horst Biemer

Würdigung für sozialdiakonisches Osteuropa-Engagement

Greifenstein, 10.8.2006 [selk]

In Greifenstein hat am 10. August Horst Biemer das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Die Verleihung nahm im Rahmen einer Feierstunde der Landrat des Lahn-Dill-Kreises, Dr. Karl Ihmels, vor.

Biemer ist Kirchglied der St. Paulsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greifenstein-Allendorf und wesentlicher Initiator des im Bereich der SELK beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa“, dem er auch als Projektleiter und Kassenwart dient. Seit mehr als 14 Jahren engagiert sich Biemer für die jetzt als Verein strukturierte Osteuropa-Hilfe. Anfänglich konzentrierte sich das Engagement auf die Hilfe für Aussiedler bei deren Übergang von Sibirien nach Deutschland. Zahlreiche Hilfsgütertransporte hat Biemer im Laufe der Jahre organisiert und betreut: nach Sibirien, in die Ukraine und in jüngster Zeit nach Weißrussland. Für sein sozialdiakonisches Engagement wurde ihm jetzt der Verdienstorden verliehen.

In seiner Dankesrede brachte der Geehrte zum Ausdruck, dass sein Engagement nur im Verbund mit vielen anderen Helferinnen und Helfern möglich sei. Dabei schilderte er seine Verbindungen zu Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche und würdigte die immer wieder offenen Türen und gewährte Unterstützung. Seiner Frau und seinen beiden Söhnen gebühre für ihre tatkräftige Mitarbeit ein besonderer Dank, so Biemer, ebenso den Freunden und Mitarbeitenden in der unmittelbaren Projektarbeit. „Wir haben seit Bestehen der ‚Humanitären Hilfe‘ bis jetzt circa 1.300 Tonnen Hilfsgüter verladen, das sind 80 LKW á 40 Tonnen“, berichtete der frühere Kommunalpolitiker, „dazu wurden eine Menge Arbeitskräfte benötigt.“ Dankbar verwies er auf das „gute Team“, in dem „alle ehrenamtlich und ohne einen Cent dafür zu bekommen ihre Kraft und Zeit investieren.“

Zu den Gästen, die zur Feierstunde nach Greifenstein gekommen waren, zählte Bischof em. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der für die SELK das Engagement Biemers positiv würdigte. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Belarus sprach deren Präses Wladimir Meyerson, der sich zurzeit auf Deutschlandbesuch befindet, ein Grußwort. In den letzten Jahren wurde im Rahmen der „Humanitären Hilfe Osteuropa“ auch Bauhilfe für lutherische Gemeinden in Weißrussland geleistet, um den lutherischen Christinnen und Christen Möglichkeiten zu gottesdienstlichen und anderen gemeindlichen Zusammenkünften zu schaffen. Auch Meyersons eigener Gemeinde in Bobrujsk konnte in diesem Zusammenhang geholfen werden. Dafür konkret und für die Hilfe in seinem Land und seiner Kirche überhaupt brachte der Präses der kleinen lutherischen Kirche seine Dankbarkeit zum Ausdruck.

Nicht ohne Stolz verwies Horst Biemer darauf, dass mit ihm nun bereits drei Mitglieder des zurzeit

149 Mitglieder starken Humanitäre-Hilfe-Osteuropa-Vereins das Bundesverdienstkreuz erhalten haben. Diese zeige „im besonderen Maße die Bedeutung und Notwendigkeit der Weiterführung unserer Aktivitäten, die bis zu den obersten Stellen der Regierungen in Deutschland und Belarus Interesse geweckt und Unterstützung gefunden haben.“

Die Blockflötenarbeit fördern

Neu: Kontaktpersonen im Sprengel Nord der SELK

Hanstedt/Nordheide, 13.8.2006 [selk]

Im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gibt es viele Möglichkeiten, sich solistisch oder im Zusammenspiel mit anderen mit der Blockflöte einzubringen. Blockflötenspielende sind regelmäßig im Gemeindeleben aktiv. Sie musizieren in Gottesdiensten oder bei Gemeindefesten. Sie bereichern das kammermusikalische Leben im Kreis der Familie oder im Freundeskreis. In großer Gruppe wirken sie auf den Kirchenmusikfesten der Kirchenbezirke und des Sprengels mit. Regelmäßig gibt es im Sprengel Nord Flötentage unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide). Bei diesen Treffen pflegen die Mitwirkenden den Austausch über die eigenen Gemeinden hinaus. Sie kommen ins Gespräch über ihre Möglichkeiten und Erfahrungen mit dem Blockflötenspiel. Fachkundig werden sie in ihren Spielfähigkeiten unterstützt. Literatur für unterschiedliche Besetzungen wird vorgestellt und erprobt. Eine gemeinsame musikalische Andacht rundet den Tag ab.

Um diese vielfältige Blockflötenarbeit in den Kirchenbezirken ihres Dienstbereiches weiter zu fördern, hat Kantorin Ney jetzt drei ehrenamtliche Kontaktpersonen für diesen Bereich der kirchenmusikalischen Arbeit gewonnen und be-

nannt. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost unterstützt Hans Bove (Hamburg) die Blockflötenarbeit, im Kirchenbezirk Niedersachsen-West Hanna Borchers (Farven) und im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd Ute Rabe (Bielefeld). Die Kontaktpersonen geben ihre Freude am Blockflötenspiel und ihre Kenntnis darüber weiter. Sie setzen sich für die Förderung des Blockflötenspiels in den Gemeinden ihrer Kirchenbezirke ein. Auch die Kontaktpflege zu und unter den Gemeinden ist ihnen ein wichtiges Anliegen. Sie sorgen für einen guten Informationsaustausch.

Neu: Musikbibliothek der SELK

Ausleihverfahren über Internet

Hamburg, 21.7.2006 [selk]

In Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Kirchenmusik und der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist die Musikbibliothek der SELK entstanden, die kürzlich ihren Betrieb aufgenommen hat und sich im Internet unter <http://www.musikbibliothek-selk.de> präsentiert. Die Musikbibliothek dient der Aufgabe, die verantwortlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der SELK in ihrer Arbeit zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden Noten, kirchenmusikalische Schriften, Bücher und andere Medien gesammelt, die von Gemeinden oder Einzelpersonen zur Verfügung gestellt werden. Das Material wird erschlossen und im Internet zur Ausleihe angeboten.

Ihren Standort hat die Musikbibliothek in Hamburg. Die dortige Zionsgemeinde der SELK hat dafür unentgeltlich entsprechenden Raum zur Verfügung gestellt. In Hamburg ist auch die hauptverantwortliche Bibliothekarin im sechsköpfigen Team der Musikbibliothek, Ulrike Hauschild,

ansässig. Alle Mitwirkenden versehen ihre Arbeit ehrenamtlich.

Auf der Homepage der Musikbibliothek der SELK kann unter zahlreichen Kriterien nach geeigneter kirchenmusikalischer Literatur gesucht werden, etwa nach Sachthemen, Verlagen, Zielgruppen, Gattungen oder Komponisten. Außerdem gibt es die „Hauptsuche“ als die wichtigste Suchfunktion, mit der Möglichkeit, einzelne oder mehrere Stichworte einzugeben. Darauf erhalten Benutzende eine Übersicht über erfasste Kompositionen, die zu den eingegebenen Stichwörtern passen.

Die für die Ausleihe in Rechnung gestellten minimalen Kosten dienen der Bestandssicherung der Musikbibliothek.

Die Musikbibliothek lädt auch ein, zur Erweiterung des Bestandes der Musikbibliothek beizutragen. Wer selten genutztes Material zur Ausleihe zur Verfügung oder der Bibliothek schenken möchte, kann sich an Ulrike Hauschild unter bestellung@musikbibliothek-selk.de wenden.

Politik, Plattdeutsch und Engagement für die SELK Helmuth Möhring 84-jährig verstorben

Lüneburg, 26.6.2006 [selk]

Im Alter von 84 Jahren ist am 21. Juni Helmuth Möhring verstorben. Er wurde am 26. Juni durch seinen Seelsorger, Pfarrer Jörg Ackermann von der Lüneburger St. Thomas-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), beerdigt. Der 1922 in Brockhöfe (Kreis Uelzen) geborene Möhring war seit 1945 politisch tätig und gehörte von 1969 bis 1983 und 1976/1987 als Politiker der SPD dem Deutschen Bundestag an. Mit seinem politischen Sachverstand stand er auch seiner Kirche zur Verfügung, so als Referent auf dem 4. Luthe-

rischen Kirchentag der SELK, 1992 in Hannover.

Zu den besonderen Interessen des vielfältig engagierten gelernten Bäckers gehörte die Förderung und Pflege des Plattdeutschen. So wurde er 2001 durch Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mäde zum ersten Beauftragten Lüneburgs für die Förderung der plattdeutschen Sprache berufen, nachdem er schon lange zuvor als Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt einen plattdeutschen Klönclub gegründet hatte. Mehrere Bücher hat Möhring als Herausgeber in plattdeutscher Sprache verfasst und dabei unter anderem die Landesverfassung übersetzt.

Auch die 1924 zuerst veröffentlichte „Entstehungsgeschichte der hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche“ hat Möhring ins Plattdeutsche übersetzt und 1997 neu herausgegeben. Er brachte damit ein wesentliches Dokument aus der Zeit der Vorgängerkirchen der 1972 durch Zusammenschluss entstandenen SELK neu ins Bewusstsein. Mit dem 2002 aus Anlass des 75-jährigen Gemeindejubiläums herausgegebenen Buch „Die St. Thomas-Gemeinde Lüneburg (SELK) im Wandel der Zeit“ erschloss der Kriegsteilnehmer von 1939 bis 1945 und spätere Oberst der Reserve der Bundeswehr zugleich exemplarisch die Entwicklung seiner eigenen Kirchengemeinde. Das 264 Seiten starke Buch, das den Rahmen üblicher Jubiläumsschriften weit übersteigt, ist ein wertvolles Dokument kirchlicher Zeugnisse aus Geschichte und Gegenwart.

„Walking in the light“ SELK: Sommerwoche des Jugendchors im Sprengel Nord

Hannover, 1.8.2006 [selk]

„Es war richtig Hammer“, so lautete das Fazit von Jugendlichen, die die Sommerwoche des Jugendchores im

Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erlebt haben. Räume und Gelände der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover waren vom 26. bis 30. Juli 2006 erfüllt von 48 quirligen Jugendlichen und von ganz viel Musik.

Neueinsteiger in den Chor und „alte Hasen“ wurden von der Leiterin des Jugendchors, Antje Ney (Hannstedt/Nordheide), Kantorin im Sprengel Nord der SELK, gleichermaßen herzlich begrüßt. Die ausführlichen Proben verlangten von den Jugendlichen hohe Aufmerksamkeit, trotzdem blieb die Stimmung fröhlich und gelöst. Das Thema „Walking in the light – leben im Licht Christi!“ wurde unter Leitung von Vikar Gottfried Heyn (Lachendorf) in Andachten verschiedener Form sowie in Bibelarbeiten vertieft. Außerdem gab es einen von Henning Martens (Hannover) gestalteten bunten Spiele-Abend, Kreativangebote mit Friederike Schubach (Soltau), Schwimmen und Grillen.

Für einen Tag hatte die Chorleiterin in den Proben fachkundige Unterstützung durch Susanne Gieger (Hannover), ansonsten bewältigte sie das enorme Pensum allein. Obwohl die Jugendlichen durchaus Grenzen ausloteten und manchen Nerv kosteten, verlor Ney nie die Nerven, wie Heyn im Dank des Chores am Schluss formulierte. Es gelang ihr, die Sängerinnen und Sänger so zu motivieren, dass es in Pausen und abends noch Andrang auf freiwillige Einzel-Stimmbildung gab.

Als Dank für die freundliche Aufnahme durch die beiden hannoverschen SELK-Gemeinden gestaltete der Jugendchor am 30. Juli den Gottesdienst in der Bethlehemskirche musikalisch aus. Am selben Ort folgte nachmittags das Abschlusskonzert.

In bewährter Weise hatte die Kantorin zum Thema eine breite musikalische Palette ausgewählt, Werke

aus 5 (16. – 20.) Jahrhunderten in bis zu 6-stimmiger Chormusik. Sie führte den Chor sicher auch durch schwierigste Passagen. Die eingesetzten und sehr gut beherrschten Instrumente wurden überwiegend von Chorgliedern musiziert. Diese untermalten den Gesang mit Klavier, Querflöte und Gitarre und brachten eigenständige Blechbläserstücke zu Gehör. Integraler Bestandteil des geistlichen Konzerts waren biblische Lesungen mit kurzer prägnanter Auslegung durch Vikar Heyn, Gebet und Gemeindegesang.

Gemeindeglieder aus Hannover, Angehörige der Jugendlichen sowie Gäste erlebten ein eindrückliches, gelungenes und bewegendes Konzert mit mitreißender Musik, harmonischem Miteinander und meditativem Ausklang. Schweren Herzens, aber reich erfüllt durch die intensiven gemeinsamen Tage, nahmen die Chormitglieder schließlich Abschied.

Geistlich gestärkt: 130 Teilnehmer auf SELK-„Messias-Freizeit“

Die Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen verkündigen

Kirchähr (bei Limburg), 28.8.2006 [selk]

Mit einem musikalisch reich ausgestalteten Abendmahlsgottesdienst wurde kürzlich die „Messias-Freizeit“ 2006 des Sprengels Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beendet. Rund 100 Sängerinnen und Sänger sowie 30 Kinder nahmen an der einwöchigen Sing- und Musizierfreizeit in Kirchähr bei Limburg im Westerwald unter Leitung von Kirchenmusikdirektorin und Sprengelkantorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) teil. Im Mittelpunkt standen die Chorstücke aus dem „Messias“ von Georg-Friedrich Händel. Das Werk entfaltet in eindrücklicher Weise die Heilsgeschichte

Gottes mit dem Menschen. So war der Kirchenmusikerin Fehling nicht nur das Einüben der richtigen Töne wichtig, sondern insbesondere, dass der Chor die befreiende Botschaft von der Erlösungstat Jesu Christi und die Herrlichkeit Gottes von Herzen und überzeugt den Zuhörenden zusingt. Das Oratorium soll als letztes großes Chor- und Orchesterwerk unter Leitung der Sprengelkantorin im April 2007 zur Aufführung gelangen.

Eine kleine Kostprobe wurde im Rahmen der Freizeit in einem geistlichen Konzert in der Limburger St. Marien-Kirche (Pallottiner-Kirche) mit Arien und Chorstücken aus dem Messias rund 100 Zuhörenden zu Gehör gebracht. Neben den Sängerinnen und Sängern kamen ein Bläserchor und Instrumentalmusik zur Aufführung. Ergänzt wurde die geistliche Musik mit Texten aus der Bibel.

Die Familien-Musikfreizeit bot ein vielfältiges und ansprechendes Programm, für dessen Bestandteile sich zahlreiche engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich zeichneten.

SELK-Gemeinde in Plauen weiht neues Pfarrhaus Einführung von Pfarrer Karpe am 24. September

Plauen, 30.8.2006 [selk]

Nach ihrem Gottesdienst am 27. August den der bisherige Vakanzpfarrer Andreas Rehr (Dresden) und der künftige Gemeindepfarrer Harald Karpe (bisher Klein Süstedt / Niedersachsen) gemeinsam leiteten, weihte die Plauener St. Matthäusgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihr neu ausgebautes Pfarrhaus feierlich ein. Nach knapp fünfmonatiger Bauzeit konnte die Pfarrfamilie vor wenigen Tagen ihr neues Heim beziehen.

Beide Pfarrer stellten das Pfarrhaus bei der Weihe unter den Schutz und

Segen Gottes. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter ihnen.“ Unter dieses Wort aus dem biblischen Johannesevangelium stellte Pfarrer Karpe seine kurze Ansprache. Dieses „Wohnen“ des fleischgewordenen Wortes solle zukünftig von diesem Ort in die Gemeinde hinein und natürlich auch weit darüber hinaus Wirkung zeigen.

Die Plauener St. Matthäusgemeinde hat erstmals in ihrer fast schon hundertjährigen Geschichte eine eigene Pfarrstelle. Gemeinsam mit der Greizer St. Michaelisgemeinde wird sie in Zukunft einen Pfarrbezirk im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen der SELK bilden.

Am 24. September werden Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) und Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) in einem feierlichen Gottesdienst Pfarrer Karpe in sein neues Amt einführen.

• KOMMENTAR

Recht, eine rechtswidrige Tat zu begehen?

Von der jüngsten Gesundheitsministerkonferenz (GMK) der Länder (GMK) berichtet Sabine Rieser im Deutschen Ärzteblatt vom 28. Juli 2006. Unter verschiedenen interessanten Themen hätte am meisten Aufsehen erregt ein Vorstoß aus Sachsen und Thüringen zu Abtreibungen. „Deren Gesundheitsminister plädierten dafür, die Einkommensgrenzen für eine staatliche Übernahme der Abtreibungskosten zu senken. Derzeit würden rund 90 Prozent aller rechtswidrigen, aber straffreien Abbrüche aus Steuermitteln finanziert. ... Eine Mehrheit für diesen Vorstoß fand sich in der GMK nicht. Vielmehr lautete deren Beschluss am Ende, das Recht auf straffreien Schwangerschaftsabbruch dürfe nicht angetastet werden.“ Für SELK.Info kommentiert Dr. med. Gudrun Schätzel, Ärztin am Landeskrankenhaus Wunstorf und

Kirchglied der St. Petri-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), den Vorgang.

Es gibt also ein Recht darauf, eine rechtswidrige Tat zu begehen – zudem ein Recht, sich diese rechtswidrige Tat aus Steuermitteln finanzieren zu lassen. Deutlicher geht es kaum. Wollen die Gesundheitsminister uns weismachen, dass sie diese Widersprüchlichkeit nicht sehen, oder wollen sie uns für dumm verkaufen? Ich weiß nicht, was ich erschreckender finde.

„Wie ... der Änderungsvorschlag öffentlich begründet oder kritisiert wurde – das zeigte, dass beim Thema Schwangerschaftsabbruch nach wie vor eher ideologische Reflexe als ruhige Abwägung die politische Lösungsfindung bestimmen“, meint Rieser weiter. „Einmal mehr erwies sich, dass mit jeder Diskussion um Einzelaspekte die Grundsatzdebatten neu aufflammen.“

Gut so. Es zeigt einmal mehr, dass die Grundsätze eben nicht wirklich geklärt sind, dass der Unterbau schief ist und wackelt. Es gibt beim Thema Abtreibung in unserem Land eben kein solides Fundament, auf dem man in Ruhe und Sachlichkeit Details über Ausführungsbestimmungen diskutieren könnte. Noch scheint das Thema Abtreibungen, sobald an ihm gerührt wird, Emotionen und ideologische Überzeugungen anzusprechen, statt als Selbstverständlichkeit zu gelten, die niemand mehr in Frage stellt.

Immerhin: die Gesundheitsminister rühren auf ihrer Konferenz noch am Thema, während wir, das Volk, die vielen Abtreibungen in unserem Land als gegeben hinnehmen? Vielleicht wollen wir alle miteinander, Politiker und Volk, in unausgesprochener Einmütigkeit die Widersprüchlichkeiten nicht sehen?

Wie viel wird in Politik und Bevölkerung darüber debattiert, dass und wie der Staat Anreize zu mehr Ge-

burten geben sollte. Wer spricht noch davon, dass bei geringen Geburtenzahlen gleichzeitig zahlreiche Abtreibungen durchgeführt und finanziert werden? Gewiss, der Staat mag fürchten, dass Kinder, die zur Welt kommen, weil ihre Mütter kein Geld für die Abtreibung aufbringen konnten, ein hohes Risiko an Folgekosten darstellen, da ihr soziales Umfeld die Entwicklung zu einem tragenden Glied der Gesellschaft eher nicht fördern dürfte.

Aber das soziale Umfeld schwangerer Frauen und ungeborener wie geborener Kinder, das sind auch wir. Wir tragen dazu bei, ob eine Frau ihr ungeborenes Kind lieber unauffällig ‚wegmachen‘ lässt oder ob sie dazu ermutigt wird, es auszutragen. Vorwürfe („konntet ihr nicht besser aufpassen?“) kann keine Schwangere und übrigens auch kein werdender Vater gebrauchen. Ermutigung und Unterstützung hingegen kann auf viele Weise geschehen. Hinweise auf die wunderbare Entwicklung des Ungeborenen, an dem schon alles angelegt und zum Zeitpunkt der meisten Abtreibungen als winzige menschliche Gestalt sogar sichtbar ist, mag eine Beziehung zum wachsenden, eigenständigen Leben herstellen. Viel Hören und Ernstnehmen der Nöte und Ängste wird nötig sein. Und natürlich konkrete praktische Hilfen vor und nach der Geburt, womöglich jahrelang. Wenige engagierte Abtreibungsgegner allein können das nicht bewältigen. Es ist und bleibt (oder wird wieder neu) eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft, Kindern das Überleben und eine gute Entwicklung zu sichern. Christen können hier weiter gute Schrittmacher sein.

Und wenn trotz aller Hilfsangebote die Überforderung werdender Eltern bleibt oder die Ängste vor der radikalen Lebensveränderung durch ein Kind unüberwindlich scheinen? Auch dann können wir dazu beitragen, dass ein Kind leben und aufwachsen darf. Warum denkt offenbar kaum jemand an die reale Möglichkeit, ein Kind auszutragen und

zur Adoption freizugeben? Ich vermute, es hängt wesentlich damit zusammen, dass eine solche Frau in unserer Gesellschaft als Rabenmutter, als herz- und verantwortungslos angesehen würde – ich fürchte, auch in christlichen Gemeinden. Aber zeugt es nicht gerade von hoher Verantwortung von jemandem, der sich nicht in der Lage sieht, ein Kind selbst aufzuziehen, dieses nicht klammheimlich zu töten, sondern es in eine kinderfreundliche Umgebung zu geben?

Auch straffreie Abtreibungen sind rechtswidrig, das Bewusstsein dafür sollten wir schärfen. Und auch das Thema Adoption möchte ich ungern allein den Gesundheitsministern überlassen. Ich wünsche mir einen Austausch von kreativen Ideen, wie wir als Christen dazu beitragen können, das Austragen zur Adoption gesellschaftsfähig zu machen.

Verfasserin: Dr. med. Gudrun Schätzel, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover



Homberger Zehntscheune wird Projekt zum Hessentag 2008

Minister Corts: „Das kann ja etwas Schönes geben“

Homberg, 28.7.2006 [selk]

Die mittelalterliche „Zehntscheune“, die zum Lutherischen Jugendgästehaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Homberg (Efze) gehört, wird Schaubau- und Fachwerksanierung zum Hessentag 2008. Bei einem mehrstündigen Ortstermin am 17. Juli sagte der Hessische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, die finanzielle Unterstützung seines Ministeriums zu. „Das Land wird sich nicht lumpen las-

sen", so Corts wörtlich. Der Baustil der Zehntscheune aus dem 14. Jahrhundert sei aus denkmalpflegerischer Sicht sehr wertvoll und selten. Neben dem Homberger Gebäude gibt es in Hessen nur noch ein einziges ähnliches Gebäude in Bad Hersfeld.

Die Zehntscheune in der Homberger Bergstraße liegt genau gegenüber des Lutherischen Jugendgästehauses und ist Eigentum des Trägervereins „Ev.- luth. Jugendzentrum e.V.". Bereits seit 1999 waren auf verschiedenen Ebenen Gespräche mit Denkmalpflege und Stadt geführt worden, wie das zurzeit nur notdürftig gesicherte Gebäude dauerhaft genutzt werden könnte. Die Konzeption sieht vor, das Haus möglichst originalgetreu zu sanieren. Dazu gehört, dass keine künstlichen Fensteröffnungen hergestellt werden und das Gebäude nicht beheizt wird. „Das wird ein sehr uriger und gemütlicher weiterer Gruppenraum für unser Jugendgästehaus", freut sich Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel. Aber auch die Nutzung für Empfänge der Stadt oder für Ausstellungen ist möglich. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Jugendgästehauses im vergangenen Jahr hatte es bereits eine Vortragsveranstaltung zum Thema „Zehntscheune" gegeben, bei der Hombergs Bürgermeister Martin Wagner (CDU) seine Unterstützung für das Projekt zusagte.

Nach einem Rundgang durch die Homberger Altstadt, bei dem sich Staatsminister Udo Corts über den Umbau der Westheimer Straße, den Zustand der alten Zehntscheune, die Sanierungsarbeiten in der Stadtkirche und das alte Kasernengebäude informieren ließ, äußerte er seinen positiven Eindruck, dass die Stadt Homberg schon heute eine gute und eindrucksvolle Atmosphäre und damit gute Voraussetzungen für den Hessentag im Jahr 2008 besitzt. Professor Manfred Gerner, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Historischer Fachwerkstädte e.V., wies auf die alte und schmü-

ckende Fachwerkssubstanz der Homberger Bürger- und Handlungshäuser hin. Mit dem Minister waren auch der Hessische Landeskonservator Professor Gerd Weiß, der Geschäftsführer der Tourismusorganisation „Deutsche Fachwerkstrasse“, Wolfgang Köhler, sowie der Obermeister der Zimmerinnung im Schwalm-Eder-Kreis, Klaus Kühlborn, in Homberg.

Noch im Herbst diesen Jahres soll mit den konkreten Planungen für die Sanierung der Zehntscheune begonnen werden. Vor und während des Hessentages sind dann vielfältige Veranstaltungen rund um die dann sanierte Zehntscheune geplant. Zu den Ideen gehört die Durchführung von Projektwochen für Jugend- und Schülergruppen und eine Ausstellung mit Baumustern verschiedener Epochen. Schreinermeister Tobias Nitschke, im Jugendgästehaus für Reparaturen und Baufragen zuständig, freut sich schon: „Da werden wir uns mal so richtig die Hände schmutzig machen!"

Helfende Hände aus den Staaten

Amerikanische Gäste bei SELK in Lüneburg

Lüneburg, 24.7.2006 [selk]

Gäste aus den Vereinigten Staaten hatte im Juli die St. Thomasgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Lüneburg; 15 Jugendliche und vier Erwachsene aus der Partnergemeinde Fountain of Life Lutheran Church aus Tucson/Arizona der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, machten im Anschluss an eine zehntägige Europa-Tour für eine Woche Station in der Heide.

„Der Besuch war für unsere amerikanischen Gäste verbunden mit einem diakonischen Einsatz", erklärt SELK-Pfarrer Jörg Ackermann.

„Sie haben in unserer Gemeinde geholfen, Fensterrahmen gestrichen, Keller aufgeräumt, im Garten gearbeitet." Untergebracht waren die Amerikanerinnen und Amerikaner in Gastfamilien.

„Im nächsten Jahr planen wir einen Gegenbesuch. Mit einer Gruppe Jugendlicher wollen wir gemeinsam mit Menschen aus unserer Partnergemeinde zu einem Jugendtreffen nach Orlando reisen", kündigt Ackermann an.

SELK-Jugendkreis schreibt an christlichen Fußballprofi Grüße und Wünsche für 96-Stürmer Michael Delura

Hannover, 30.6.2006 [selk]

„Bleib dir treu - und auch Gott. Viele Grüße Katharina" - So und ähnlich lauten die Einträge in einem Brief, den 15 Jugendliche des Jugendkreises der St. Petri-Gemeinde und der Bethlehemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover bei ihrem Jugendkreisabend am 29. Juni an den Fußball-Profi Michael Delura (Hannover 96) gerichtet haben. Mit dem auf einem Flipchart-Bogen geschriebenen Brief bringen die Jugendlichen zum Ausdruck, dass sie sich freuen, in den Reihen des örtlichen Bundesligaverbands einen bekennenden Christen zu wissen, und wünschen dem Fußballer Gottes Segen. Der 20-jährige Stürmer hatte kürzlich in einem Interview mit der „Evangelischen Zeitung" sehr persönlich von seinen Glauben berichtet. Als praktizierender Katholik gehe er oft zur Heiligen Messe und „bete eigentlich fast jeden Abend".

Die Jugendlichen des SELK-Jugendkreises in Hannover hatten ihr Treffen dem Thema „Fußball & Gott" gewidmet und dabei unter anderem Lebensbilder verschiedener christlicher Fußballprofis kennen gelernt.

Immer weniger Jugendliche rauchen

Homburg, 28.8.2006 [selk]

Das Rauchen kommt bei Jugendlichen aus der Mode. Das ist das erfreuliche Ergebnis einer Studie, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) am 25. Juli in Berlin vorgelegt hat. Während im Jahr 2001 nur 36 Prozent der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren angegeben hatten, nie zu rauchen, waren dies im Jahr 2003 bereits 41 Prozent und im vergangenen Jahr 45 Prozent. Besonders in der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen ist ein starker Anstieg bei den „Nie-Rauchern“ festzustellen. Gaben 2001 knapp die Hälfte dieser Altersgruppe an, nie zur Zigarette zu greifen, waren es 2005 schon fast zwei Drittel.

Gleichzeitig mit dem Anstieg der Nie-Raucher wächst bei den jungen Menschen offenbar auch generell die Abneigung gegen das Rauchen: So wollen 86 Prozent derjenigen, die nie rauchen, nach eigener Auskunft auch auf keinen Fall damit beginnen. Die Abkehr von der Zigarette lässt sich sowohl bei Mädchen als auch Jungen feststellen. Insgesamt, so die Studie, sei das Rauchverhalten Jugendlicher auf dem niedrigsten Niveau seit Beginn der Untersuchungen im Jahr 1979.

BZgA-Direktorin Elisabeth Pott erklärte zu den Ergebnissen der Studie, die bisher eingeleiteten Maßnahmen zur Förderung des Nichtrauchens hätten sich als sehr erfolgreich erwiesen. Die Kombination aus gesetzgeberischen Maßnahmen und bundesweiten Präventionsangeboten zur Förderung des Nichtrauchens hätten sich bewährt. Die BZgA habe eine sehr erfolgreiche Präventionskampagne gestartet, die frech und innovativ gewesen sei, die Jugendlichen aber auch ernst genommen und glaubwürdige Informationen über Risiken des Rauchens vermittelt habe. Für die Studie waren im vergangenen Jahr

3.600 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren zu ihrem Tabakkonsum befragt worden.

↳ www.rauchfrei-info.de

Lautstark lustige Spiele absolviert

SELK: „Kampf um die Kuhglocke“ in Gronau

Gronau, 31.8.2006 [selk]

„Holland in Not - die SELKies kommen!“ Unter diesem Motto reisten 70 Jugendliche aus dem Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Zeit vom 25. bis zum 27. August nach Gronau an der deutsch-niederländischen Grenze und kämpften um die begehrte „Kuhglocke“, den Wanderpokal des Sprengels West. Die Gronauer St. Michaelsgemeinde am Rande des Sprengels West der SELK wurde bewusst als Austragungsort gewählt, um die dortigen Gemeinde in ihrem Bemühen zu unterstützen, vor Ort bekannter zu werden.

Bei bestem Wetter wurden auf dem Gelände der Landesgartenschau lautstark lustige Outdoor-Spiele durchgeführt. Bei „Holland fluten“ bekamen es die Mitspielenden mit reichlich Wasser zu tun und spätestens beim Schreispiel hörten dann wohl auch die letzten Bürgerinnen und Bürger der Stadt, dass die SELK-Jugend angekommen ist. Bei den Turnhallenspielen wurde teils auf körperliche Stärke („Ohne Holland fahrn wir zu EM“), teils auf mentale Fitness gesetzt („Holländische Gedichte lernen“).

„In den Andachten ging es um Gottes Spuren, die er durch seine Leute in dieser Welt hinterlässt und an denen er erkennbar ist“, berichtet Jugendpastor Hinrich Schorling (Witten). Der Jugendgottesdienst mit der St. Michaelsgemeinde habe das christliche Leben in dieser Welt („Handeln statt Reden!“) in den Blick genommen: „Wo Menschen als

Gottes Kinder erkennbar leben, da muss niemand in Not kommen, sondern da wird Menschen in Not konkret geholfen.“

In Not kamen an diesem Wochenende nicht die Holländer, auch nicht das perfekt arbeitende Vorbereitungsteam des Jugendmitarbeitergremiums, sondern eher das in den vergangenen Jahren siegreiche Wittener Team, das in diesem Jahr nicht punkten konnte. Gewonnen wurde der Kampf um die Kuhglocke vom gemischten Team Bochum-Wuppertal-Köln.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: AALC und LCMS auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft

St. Louis, 19.7.2006 [selk/lcmsnews]

Vertreter der Amerikanischen Vereinigung Evangelisch-Lutherischer Kirchen (American Association of Lutheran Churches - AALC) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) haben ihren Kirchen einstimmig die Erklärung der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft vorgeschlagen. Die Empfehlung stand am Ende des vierten Treffens der Vertreter beider Kirchen am 13. und 14. Juli in St. Louis und wird den Kirchensynoden der AALC und der LCMS im Jahr 2007 zur Entscheidung vorgelegt.

Das letzte der vier Treffen, an dem auch die Präsidenten beider Kirchen Pfarrer Thomas Aadland (AALC) und Pfarrer Gerald B. Kieschnick (LCMS) teilnahmen, beschäftigte sich besonders mit der Praktizierung von Kirchengemeinschaft und geschlossenem Altar. Frühere Sitzungen hatten sich mit Fragen von Kirche und Amt, Laiendienste, die Rolle der Frau in der Kirche und verschiedenen Frömmigkeitsformen beschäftigt. Einen längeren Gesprächsgang gab

es zur Autorität der Heiligen Schrift und der Bedeutung der Bindung an die Lutherischen Bekenntnisschriften.

Zur AALC gehören 14.000 Glieder in 79 Gemeinden, die sich nicht der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika angeschlossen hatten, als diese 1987 als Zusammenschluss mehrerer Lutherischer Kirchen entstand. Die LCMS hat 2,5 Millionen Glieder in 6.150 Gemeinden.

ELFK: Als Christ in der Welt leben

86. Synode tagte in Schönfeld

Zwickau, 11.7.2006 [elfk]

Vom 9.-11. Juni 2006 tagte in Schönfeld (bei Annaberg-Buchholz) die 86. Synodalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK). Zur ELFK gehören derzeit 16 Pfarrbezirke (zum Teil mit mehreren Gemeinden) mit 1.500 Gliedern.

Im Hauptreferat zum Synodalthema „Als Christ in der Welt leben“ zeigte Pastor Jonas Schröter welche Doppelpexistenz Christen führen: Sie sind einerseits Bürger in dieser Welt und andererseits als Glaubende Bürger im Reich Gottes. In beiden Reichen regiert Gott, aber mit unterschiedlichen Mitteln. Während er in der Welt durch menschliche Ordnungen (Regierung, Vorgesetzte) regiert, leitet er die Christenheit durch sein Evangelium. Dabei stellte er Fragen nach den Grenzen obrigkeitlicher Macht und nach dem Beitrag der Christen zur Erhaltung weltlicher Ordnungen.

Die Synode gab ihre Zustimmung zum Teil „Gottes Geist“ des Bekenntnisses der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC), dem nach Lutherischem Weltbund (LWB) und Internationalem Lutherischem Rat (ILC) drittgrößten weltweiten Zusammenschluss lutherischer Kirchen, in dem die ELFK mit anderen

lutherischen Kirchen in Europa und Übersee zusammenarbeitet. Darüber hinaus verabschiedete die Synode einen überarbeiteten „Lehr- und Lernplan für den Religionsunterricht“, eine sprachliche Neufassung der Introiten für die Sonntagsgottesdienste wurde zur Erprobung freigegeben und diverse Beschlüsse in Finanzangelegenheiten, deren gravierendster die Kürzung der Pastoren-Ruhegehälter ab 2007 ist.

Die gesamte Kirchenleitung mit Pfarrer Rolf Borszik (Lengenfeld) als Präses, Pfarrer Michael Herbst (Planitz) als Stellvertreter des Präses, Pfarrer Werner Stöhr (Greifswald) und Ruben Bruske (Glauchau) wurde von der Synode wiedergewählt.

Die Synodalversammlung schloss mit dem Gottesdienst in der gastgebenden Emmausgemeinde und einer Festveranstaltung unter dem Motto „Mission im eigenen Land“, bei unter anderem die Dr.-Martin-Luther-Schule in Zwickau-Planitz und das Chorprojekt „Hoffungsland“ vorgestellt wurden.

VELKD und UEK vereinbaren engere Zusammenarbeit Kooperation in liturgischen Fragen - Gemeinsame Ordinationsagende als erstes Projekt

Hannover, 24.8.2006 [selk/velkd]

Zum 1. Januar 2007 werden die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) ihre Arbeit an liturgischen Büchern in enger Zusammenarbeit durchführen. Das sieht eine von beiden Zusammenschlüssen beschlossene Vereinbarung vor, die vom Leiter der Kirchenkanzlei der UEK, Präsident Dr. Wilhelm Hüffmeier, sowie vom Leiter des Lutherischen Kirchenamtes der VELKD, Präsident Dr. Friedrich Hauschildt, unterzeichnet wurde. Danach werden die Liturgischen

Ausschüsse künftig gemeinsam arbeiten. Die Geschäftsführung liegt zunächst bei der VELKD. Erstes Projekt der vereinbarten Kooperation ist die Erarbeitung einer gemeinsamen Ordinationsagende für die Gliedkirchen von UEK und VELKD.

Hamburg: Staatskirchenvertrag verabschiedet

Hamburg, 29.6.2006 [nordelbien]

Als „solides Fundament für die weitere Zusammenarbeit“ hat der Vorsitzende der Kirchenleitung der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Bischof Dr. Hans Christian Knuth, den nun auch von der Hamburger Bürgerschaft verabschiedeten Vertrag bezeichnet. „Der Vertrag ist von der Einsicht getragen, dass die Nordelbische Kirche in dieser Stadt mit ihrer diakonischen, seelsorgerlichen und geistlichen Arbeit einen wichtigen Beitrag leistet, die zunehmenden Gegensätze und Spannungen in der Gesellschaft auszugleichen. Darüber hinaus fordert er uns alle auf, die ethische und existentielle Orientierung, gerade auch von Kindern und Jugendlichen, zu fördern und das kulturelle und religiöse Erbe dieser Stadt zu pflegen und lebendig zu halten. Diese Aufgaben könne der Staat nicht allein wahrnehmen. Er brauche verlässliche Partner, die er seit Jahrzehnten in Kirche und Diakonie finde“, sagte Dr. Knuth über das nun rechtskräftige Vertragswerk.

Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen zeigte sich erleichtert, dass nun diese letzte Hürde genommen wurde. „Trotz mancher Anfragen und Bedenken habe die Bürgerschaft diesem Vertrag nun zugestimmt und damit angezeigt, dass weiterhin und vielleicht sogar verstärkt mit Respekt und Vertrauen einander begegnet und die Zusammenarbeit fortgesetzt werde. Es tut gut, nun auch nachlesen zu können, dass sich die Stadt Hamburg als gestaltendes und unterstützendes

Gegenüber kirchlicher Arbeit definiert und Senat und Bürgerschaft diese Zusammenarbeit als gut und notwendig ansehen", so die Bischöfin.

Der Vertrag war am 29. November 2005 vom Ersten Bürgermeister Ole von Beust, Bischof Dr. Knuth und Bischöfin Jepsen im Rathaus unterzeichnet worden. Die Synode (Parlament) der Nordelbischen Kirche hatte dem Vertrag am 3. Februar diesen Jahres in Rendsburg zugestimmt.

Mit der Verabschiedung in der Bürgerschaft besitzt nun die Freie und Hansestadt Hamburg als eines der letzten Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland einen Staatskirchenvertrag.

USA: CELC- Welthochschulkonferenz in Mequon

Mequon, 24.8.2006 [selk/welsnews]

Mehr als 30 Missionare, Theologieprofessoren und Pfarrer aus Missionskirchen der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin-Synode (WELS) kamen am 7. August für eine Woche zu einer Welthochschulkonferenz an der theologischen Ausbildungsstätte der WELS, dem Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon, zusammen, um Strategien und Ideen zur Ausbildung einheimischer Mitarbeiter für den Missionsdienst zu diskutieren.

Pastor Daniel Koelplin, Mitarbeiter im WELS-Missionswerk, beschrieb die Tagung als äußerst hilfreich. Die qualifiziertesten und erfahrensten Missionsmitarbeiter im Bereich der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC) hätten sich im Rahmen der Tagung austauschen und einander Hilfen zur Erarbeitung von Lehrplänen, zu Übersetzung und Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg geben können.

Die WELS ist nach der zum Lutherischen Weltbund gehörenden Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika und der Evangelisch-Lutherischen Kirche-Missouri Synode, die mit ihren weltweiten Partnern den Internationalen Lutherischen Rat bildet, die drittgrößte lutherische Kirche der USA. Deutscher Partner im Rahmen der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz ist die bis 1992 mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirchengemeinschaft verbundene Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK).

Finnland: Erfolgskonzepte finnischen Konfirmanden- unterrichts

Jugendliche Gruppenleiter
und Angebot zu lebenslanger
Begleitung

Helsinki, 23.6.2006 [selk/lwi]

Rund 90 Prozent aller 15-Jährigen in Finnland besuchen den Konfirmandenunterricht der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF). Damit bildet er einen zentralen Aspekt der Jugendkultur in dem vorwiegend lutherischen Land. Mit rund 4,6 Millionen Mitglieder gehören nahezu 84 Prozent der finnischen Bevölkerung zur ELKF.

„Im Konfirmandenunterricht werden die Fragen der Jugendlichen über das Leben ernst genommen und im Rahmen der Weltsicht eines 15-Jährigen behandelt“, betont Pfarrer Jarmo Kokkonen, ELKF-Koordinator der Konfirmandenarbeit. Den Erfolg des Unterrichts schreibt er der essentiellen Rolle der bereits konfirmierten jugendlichen Freiwilligen zu, die den Konfirmandenunterricht ein oder zwei Jahre vorher besucht haben und zusätzliches Training als Gruppenleiter erhalten haben. Bis zu einem Drittel der Konfirmierten nähme an dem Freiwilligenprogramm teil. „Ihre eigenen guten Erfahrungen auf der Konfirmandenfreizeit brin-

gen sie dazu, selbst bei den konfirmierten Freiwilligen mitzumachen“, erklärt Kokkonen den selbsterhaltenden Kreislauf des Programms. Als Tutoren der Konfirmanden haben die Freiwilligen ständigen Kontakt zu weiteren potenziellen Teilnehmern.

Der sechsmonatige Unterricht umfasst 80 Stunden für Mädchen und Jungen gemeinsam und normalerweise eine Konfirmandenfreizeit von fünf bis zwölf Tagen. Persönlicher Kontakt wird auch über ihre Familien hergestellt, zum Beispiel über Elternabende. Das Programm ist mittlerweile ein wichtiger Teil der Jugendarbeit der Gemeinden, an der nahezu alle Mitarbeiter beteiligt sind, so Kokkonen. Die ELKF beschäftigt Tausende gut ausgebildeter professioneller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit.

Der Koordinator beschreibt das Programm als passendes Abbild des finnischen Luthertums. „Früher bestand die Hauptaufgabe des Konfirmandenunterrichts in Finnland in der Vermittlung von Lesekompetenz und der Kenntnis des Katechismus, wodurch das Recht zur Heirat erworben wurde.“ Obwohl die Zielgruppe heute vor allem Jugendliche sind, geht es im Unterricht immer noch auch um grundlegende Bürgerrechte. Nur Konfirmierte könnten in der ELKF heiraten, das Patenamnt übernehmen, am Abendmahl teilnehmen und sich für kirchliche Ämter zur Wahl stellen, fügt er hinzu.

Aber auch wenn der größte Teil der Zielgruppe am Konfirmandenunterricht teilnehme, so bedeute dies nicht automatisch, dass die finnischen Jugendlichen spirituell engagierter seien. Die Kirche „begegnet den Jugendlichen im Konfirmandenunterricht nicht mit dem Wunsch, dass sie Musterbeispiele für Kirchenmitglieder werden“. Das Ziel sei, so Kokkonen, sie anzuleiten und lebenslange Begleitung anzubieten.

Dänemark: Konservative formieren sich

*Frederiksberg, 22.8.2006
[selk/denmark-churchnews]*

Konservative Bewegungen in der Dänischen Volkskirche wollen ein Evangelisch-Lutherisches Netzwerk bilden, das sich gegen das zunehmende Durcheinander in Glaubenssachen in der Kirche wenden soll, so der Sprecher des Netzwerks, Pfarrer Henrik Hoeglund. Zum Netzwerk sollen Glieder der Inneren Mission, der Lutherischen Mission und weitere konservative Gemeinden gehören.

Unruhe war in konservativen Kreisen der Dänischen Volkskirche aufgebrochen, als ein Pfarrer der Kirche, Thorkild Grosboell, öffentlich verkündete, er glaube nicht an das traditionelle Gottesbild, und doch im Amt bleiben konnte. Weiterer Stein des Anstoßes war die Bereitschaft einiger Bischöfe, die kirchliche Trauung gleichgeschlechtlicher Paare zu ermöglichen.

Der frühere Minister und Pfarrer Flemming Kofod-Svendsen sagte der Zeitung Kristeligt Dagblad: „Wir brauchten eine öffentliche Vertretung für die engagierte Predigt klassisch biblischen Christentums. Ich glaube, das Netzwerk kann so etwas sein. Wir leiden unter einem großen Verlust an Tradition in Dänemark. Kaum jemand kennt noch Bibel und Gesangbuch. Das Netzwerk konzentriert sich darauf, dass der, der an Jesus glaubt, nicht verloren wird, sondern das ewige Leben erbt. Davon wissen die Leute nicht mehr viel.“

300 Jahre lutherische Präsenz in Indien

Chennai, 7.7.2006 [selk/lwi]

Zum 300. Mal jährt sich in diesem Jahr das Eintreffen des ersten protestantischen Missionars in Indien. An den einwöchigen Feierlichkeiten

aus diesem Anlass, die vom 3. bis 9. Juli in Chennai und Tranquebar ausgerichtet wurden, nahmen auch der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, sowie LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. Ishmael Noko teil.

Der deutsche lutherische Missionar Bartholomäus Ziegenbalg, den der dänische König Friedrich IV. beauftragt hatte, Menschen zum Christentum zu bekehren, traf am 9. Juli 1706 in Tranquebar (tamilisch: Tarambadi), der 300 Kilometer südlich von Chennai an der indischen Ostküste gelegenen damaligen dänischen Kolonie ein. Gemeinsam mit dem Missionar Heinrich Plütschau begann er mit der Übersetzung der Bibel sowie der Übertragung von Gebeten und Kirchenliedern in das Tamilische, die Sprache der Einheimischen. Plütschau kehrte später nach Deutschland zurück, während Ziegenbalg in Tranquebar blieb, wo er 1719 im Alter von 36 Jahren starb.

Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), bezeichnete Ziegenbalg als große Persönlichkeit, die die Grundlagen für die moderne christliche Mission in Indien geschaffen habe. Bei den Feierlichkeiten zum 300. Jubiläum, die am Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute in Chennai stattfanden, wurden in Seminaren und Konsultationen das Erbe Ziegenbalgs sowie die Herausforderungen diskutiert, mit denen die indischen Kirchen heute konfrontiert sind. Am 8. Juli folgte die Wiedereinweihung der durch den Tsunami im Dezember 2004 stark beschädigten Neuen Jerusalem-Kirche in Tranquebar, wo Ziegenbalg begraben liegt

Neben der erstmaligen Übersetzung des Neuen Testaments ins Tamilische holte Ziegenbalg die erste mechanische Druckerpresse nach Indien und verfasste eine tamilisch-lateinische Grammatik, die auch in Halle (Deutschland), wo er studiert

hatte, aufgelegt wurde. Der Missionar ist darüber hinaus für seine Pionierleistungen im Bereich der Pflanzenheilkunde bekannt.

Im Anschluss an die Eröffnung der Feierlichkeiten am 3. Juli überreichte Dr. Thomas Müller-Bahlke, Direktor der Franckeschen Stiftungen (Halle), mehr als 150 Rollen Mikrofilm, die 35.000 Seiten mit Manuskripten und anderen Dokumenten zu Leben und Arbeit Ziegenbalgs enthalten. Die Stiftungen sind nach August Hermann Francke benannt, bei dem Ziegenbalg Theologie studierte.

„Zweifellos wird dieses Material eine verbesserte Forschung ermöglichen und mehr Studierende ermutigen, sich mit dem Werk Ziegenbalgs und anderer auseinanderzusetzen“, erklärte Pfarrer Dr. Samuel Meshack, Rektor des Gurukul Lutheran Theological College, das die Mikrofilme erhielt.

Gemeinsam mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), zu der elf lutherische Kirchen gehören, dem Nationalen Kirchenrat von Indien, dem 29 orthodoxe und protestantischen Kirchen angehören, und der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die seit 1947 LWB-Mitglied ist, richtet das College die Jubiläumsfeierlichkeiten aus.

Weltrat Methodistischer Kirchen bestätigt Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre Kardinal Walter Kasper und LWB-Generalsekretär Ishmael Noko beim Weltrat der Methodisten in Seoul

Seoul 23.7.2006 [selk/emk]

Die Gemeinschaft der methodistischen Kirchen aus aller Welt hat der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE), die 1999 in Augsburg in Kraft getreten ist, mit

einer eigenen „Stellungnahme“ zugestimmt. Danach bringen die Methodisten am Anfang einer „Offiziellen Gemeinsamen Bestätigung“ aller drei Unterzeichner-Kirchen zum Ausdruck, dass die Mitgliedskirchen des Weltrates Methodistischer Kirchen (World Methodist Council) ihre grundlegende lehrmäßige Übereinstimmung mit der Lehre, wie sie in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die am 31. Oktober 1999 vom Lutherischen Weltbund und der Katholischen Kirche unterschrieben worden ist, bekräftigen.

Im Gegenzug bestätigen die unterzeichnenden Partner der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre, dass sie die vom Welt-rat Methodistischer Kirchen abgegebene „Stellungnahme“ willkommen heißen. „Sie erklärt und zeigt methodistische Übereinstimmung mit dem Konsens in grundlegenden Wahrheiten von der Lehre der Rechtfertigung, wie sie in der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre ausgesprochen wird“, heißt es seitens der bisherigen Unterzeichnerkirchen in der „Offiziellen Gemeinsamen Bestätigung“.

In einem dritten Punkt „verpflichten sich die drei Partner, sich gemeinsam für eine Vertiefung ihres gemeinsamen Verständnisses der Rechtfertigung im theologischen Studium, in Lehre und Predigt einzusetzen.“ Abschließend heißt es als gegenseitige Verpflichtung: „Was bisher erreicht worden ist und wozu sie sich jetzt verpflichtet haben, wird von Katholiken, Lutheranern und Methodisten als Teil ihres Strebens nach voller Gemeinschaft und dem gemeinsamen Zeugnis an die Welt angesehen, wie es dem Willen Christi für alle Christen entspricht.“

Die „Offizielle Gemeinsame Bestätigung“ ist am 23. Juli 2006 in Seoul in einem ökumenischen Gottesdienst, den Bischof Dr. Walter Klaiber (Tübingen) geleitet hat, unterzeichnet worden. Die Zustimmung durch den

Akt der Unterzeichnung erfolgt durch Kardinal Walter Kasper, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (Rom), durch den Generalsekretär des Lutherischen Weltbunds, Pfarrer Dr. Ishmael Noko (Genf) sowie dem gegenwärtigen Präsidenten des World Methodist Council (WMC), Bischof Sunday Mbang (Methodistische Kirche in Nigeria) und dem Generalsekretär des WMC Pastor Dr. George Freeman.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und ihre weltweiten Partner sehen in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ keine sachgerechte Beschreibung der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Die lutherische Grundeinsicht, dass im Blick auf die Rechtfertigung des Sünders Gott alles allein tun muss und tut und dass das menschliche Handeln keinerlei Beitrag zu Bewahrung des von Gott dem Gottlosen zugesprochenen, das heißt verheißenen und geschenkten Heils liefert, sei in der GE und auch in der sie interpretierenden „Gemeinsamen Offiziellen Feststellung“ nicht ausreichend zum Ausdruck gebracht. Aus diesem Grund hatte sich die SELK an der Unterzeichnung der GE im Jahr 1999 nicht beteiligt.

Russland: Gründung einer weiteren evangelisch-lutherischen Kirche

Bochum, 4.8.2006 [selk]

Die Gründungsversammlung der „Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands“ (ELKR) fand am 28. Juni 2006 in Moskau statt. Zum Präses der Synode wurde Wladimir Pudov gewählt. Der ehemalige Propst der sibirischen Propstei der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELKIR) Daniel Sobolev soll erster Bischof der ELKR werden.

Nach geltendem Recht der russischen Föderation müssen wenig-

tens drei amtlich registrierte Gemeinden an der Gründung einer Kirche beteiligt sein. Mit zwei Gemeinden in Moskau und einer weiteren in Ryazan mit zusammen 220 Gliedern genügt die ELKR diesen Voraussetzungen. Nach eigenen Angaben wollen sich weitere 30 Gemeinden der ELKR anschließen, sobald sie die offizielle Registrierung der staatlichen Stellen erhalten.

Bis April 2006 hatte Wladimir Pudov, der neue Synodalpräses der ELKR als Leiter der Repräsentanz der Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) in Moskau gearbeitet. In einem Schreiben an die Gemeinden der ELKR und ihre Freunde erklärte er, den Weg der ELKRAS nicht mehr mitgehen zu können. Die lutherischen Gemeinden seien von Sponsorenhilfe aus dem Ausland abhängig geblieben und Pastoren und Bischöfe setzten die unheilvolle Praxis fort, immer neue Sponsoren für den Unterhalt der Gemeinden im westlichen Ausland zu gewinnen. Dabei seien bei sparsamem Miteinsatz die Voraussetzungen für eine Selbstfinanzierung der Gemeinden durchaus gegeben. Hilfe sei sicherlich z.B. bei Kirchbaumaßnahmen nötig, nicht aber zur Deckung der laufenden Kosten. Dadurch, so Pudov, blieben die Gemeinden unselbstständig. So seien sie auch gehindert, in theologischen Fragen eigene und von den unterstützenden Kirchen unabhängige Positionen zu vertreten. Dies solle lutherischen Gemeinden in Russland durch die Gründung der ELKR ermöglicht werden.

ELKRAS und ELKIR kommentierten den Vorgang äußerst kritisch. Der Präsident der Generalsynode der ELKRAS Dr. Alexander Pastor nannte die Gründung einer neuen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Russland „nicht erforderlich.“ Sie könne „die Arbeit der bestehenden historischen evangelisch-lutherischen Kirchen erschweren.“

NELA: „Das Kreuz und die Krone“

Tagung der Nordeuropäischen Luther-Akademie zu Versöhnung und Herrlichkeit in lutherischer Theologie

Oberursel, 23.8.2006 [selk]

Im schwedischen Helsingborg, ca. 50 km südlich von Göteborg, fand vom 17. bis zum 20. August 2006 das diesjährige Symposium der Nordeuropäischen Lutherakademie (NELA) statt. Die Konferenz zählte knapp 100 Teilnehmer aus vier Kontinenten. Schwesterkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirchen (SELK) waren mit Teilnehmern aus der Lutherischen Kirche - Missouri Synode, der Lutherischen Kirche in Australien, der Lutherischen Kirche in England und der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche vertreten. Die SELK war durch Pfarrer i.R. Johannes Junker D.D. und Pfarrer Dr. Armin Wenz vertreten.

Bei den jährlichen NELA-Symposien kommen seit 1998 Bekennnislutheraner vor allem aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland, aber auch aus den baltischen Staaten und lutherischen Kirchen weltweit zu Gedankenaustausch und intensiver Beschäftigung mit lutherischer Theologie zusammen. Enge Verbindung, besonders durch den Austausch von Referenten, pflegt die NELA dabei zur nord-amerikanischen Luther Academy.

Das Thema des diesjährigen Symposiums lautete: „Das Kreuz und die Krone - Über Versöhnung und Herrlichkeit in lutherischer Theologie“. Dieses Thema war besonders für die schwedischen Teilnehmer hochaktuell. In den Entwicklungen in der Schwedischen Kirche, die zur Gründung der Missionsprovinz geführt haben (SELK.Info berichtete), stehen viele von ihnen unter immensen innerkirchlichen Druck.

Als „missionstheologischen Paukenschlag“ bezeichnete Wenz den Vortrag des Finnen Anssi Simojoki, Direktor der Lutheran Heritage Foundation in Nairobi und u.a. Gastdozent am Seminar der Lutherischen Kirche in Südafrika in Tshwane/Pretoria. Simojoki habe die durch „Slogans“ geprägte Missionstheologie des Ökumenischen Rates der Kirchen unter die Lupe genommen und diese als einen einzigen Siegeszug neuzeitlicher „Herrlichkeitstheologie“ entlarvt, die geradezu das Gegenteil der lutherischen Kreuzestheologie darstelle und in der Praxis zu verhängnisvollen Konsequenzen führe. Diese für viele lutherische Christen und Kirchen in der Welt unerträglichen Folgen seien es unter anderem, die dazu führten, dass auch Christen und Kirchen aus dem Lutherischen Weltbund sich zunehmend der klassischen Theologie der lutherischen Reformation und Orthodoxie zuwendeten. Eine solche breite Hinwendung zu Theologen und Seminaren aus dem konfessionellen Luthertum, wie es in den Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates zu finden sei, wäre in vielen dieser LWB-Kirchen noch vor 20 Jahren undenkbar gewesen, so Wenz.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Kirchenamt: Pfarrer leiden häufiger unter Erschöpfung

Hörpel, 22.8.2006 [selk/epd]

In der evangelischen Pfarrerschaft häufen sich die Burnout-Symptome. Die Dienstunfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen komme in letzter Zeit häufiger vor, heißt es in einem Bericht, den das Landeskirchenamt in Wolfenbüttel Mitte Juli der Landessynode vorgelegt hat. Die Anzeichen für Ausgebranntsein von Pfarrern und Mitarbeitern reichten von geringen Schwächen bis hin

zum völligen Zusammenbruch. Oberlandeskirchenrätin Brigitte Müller bezeichnete die Situation als „bemerkenswert, aber noch nicht besorgniserregend“.

Das Landeskirchenamt macht in seinem Bericht „sehr verschiedene“ Ursachen für diese Entwicklung verantwortlich. Genannt werden veränderte Arbeitsbedingungen, höhere Anforderungen und geforderte Flexibilität. Auch Gehaltskürzungen durch Wegfall des Urlaubs- und Weihnachtsgeldes und steigende Nebenkosten führten zu Verunsicherungen und förderten Burnout-Syndrome.

Liberalen Juden und Zentralrat gehen aufeinander zu

Hörpel, 22.8.2006 [selk/epd]

Die liberalen Gemeinden und der bislang orthodox geprägte Zentralrat der Juden in Deutschland haben weitere Schritte der Annäherung beschlossen. Wenige Tage nachdem der Zentralrat die Rabbiner und Rabbinerinnen liberaler Gemeinden in seine Allgemeine Rabbinerkonferenz aufgenommen hat, habe die Union progressiver Juden beschlossen, dass für sie in religionsrechtlichen Fragen künftig das Rabbinatsgericht des Zentralrats zuständig sei, teilte der Vorsitzende der Union, Jan Mühlstein, Mitte Juli in Hannover mit.

Damit hätten sich erstmals alle Mitgliedsgemeinden der Union einer Institution des Zentralrats angeschlossen. Der Beschluss, der mit einer entsprechenden Satzungsänderung einherging, sei ein „weiteres ermutigendes Zeichen“ der Einheit, betonte Mühlstein. Für die 20 liberalen Gemeinden in Deutschland, die der Union zufolge rund 4.500 Mitglieder haben, war in religionsrechtlichen Fragen bislang das europäische Rabbinatsgericht der Weltunion progressiver Juden zuständig.

Schwedens Premier: Verständnis für konservative Christen

Sozialdemokrat Persson lehnt Bekenntnisschulen jedoch ab

Hörpel, 22.8.2006 [selk/idea]

Schwedens sozialdemokratischer Premierminister Göran Persson hat Verständnis dafür, dass sich theologisch konservative Kirchen weigern, Homosexuelle zu segnen und Frauen zu ordinieren. In einem Interview mit der christlichen Tageszeitung „Dagen“ (Stockholm) erklärte der Politiker, dies dürfe kein Grund sein, ihnen staatliche Unterstützung zu entziehen. Bedenken äußerte Persson dagegen zu den immer zahlreicher werdenden christlichen Bekenntnisschulen in Schweden. Sie täten den Kindern keinen Dienst, weil sie ihnen keine Gelegenheit böten, Kinder aus anderen Milieus zu treffen. „Im Zentrum steht hier nicht das Kind, sondern die Glaubensrichtung der Eltern“, sagte Persson. „Das führt dazu, dass es in Schweden irgendwann junge Erwachsene geben wird, die in ihrem ganzen Leben noch keinen Pfingstler getroffen haben – nur als Beispiel.“ Einige seiner interessantesten und besten Schulfreunde seien aus religiösen Familien gekommen, betonte Persson. „Wären sie auf eine christliche Privatschule gegangen, hätte ich sie nie getroffen.“

Pfarrer Oskar Brüsewitz war ein Vater der friedlichen Revolution

Neue Gedenktafel erinnert an Selbstverbrennung des Theologen vor 30 Jahren

Hörpel, 22.8.2006 [selk]

An die Selbstverbrennung des evangelischen Pfarrers Oskar Brüsewitz vor 30 Jahren in der DDR erinnert jetzt eine Gedenktafel. Sie

wurde idea zufolge am 1. Juli an der Pfarrkirche Rippicha bei Zeitz (Sachsen-Anhalt) enthüllt, wo Brüsewitz tätig war. Dieser hatte sich am 18. August 1976 vor der Michaeliskirche in Zeitz im Talar mit Benzin übergossen und angezündet. Vier Tage später erlag er seinen schweren Brandverletzungen. Brüsewitz protestierte damit gegen die politische Unterdrückung in der DDR, gegen Diskriminierung und Verfolgung junger Christen sowie die atheistische Erziehung im Sozialismus. Bei der Einweihung der Gedenktafel, die den Pastor als „Streiter für Christus“ würdigt, bezeichnete der Vorsitzende der „Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“, Pfarrer Rainer Eppelmann (Berlin), Brüsewitz als einen Vater der friedlichen Revolution in der DDR. Der ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete sagte: „Ihm gebührt das Verdienst, in der evangelischen Kirche eine umfassende Diskussion über das Verhältnis zum realsozialistischen Staat initiiert zu haben, die bis zum Ende der DDR nicht mehr zu unterdrücken war.“ Nach seinem Fanal hatten sich Kirchenleiter, die für eine „Kirche im Sozialismus“ eintraten, von dem Pfarrer distanziert. Für die SED-Führung war die Selbstverbrennung die „schlimmste Provokation“ seit dem Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953. Mit allen Mitteln versuchte sie, die Tat geheimzuhalten. Zur Organisation der Beisetzung am 26. August in Rippicha arbeiteten staatliche und kirchliche Vertreter zusammen, um eine „politische“ Beerdigung zu verhindern. Trotzdem wurde sie zu einer Art Demonstration, zu der Hunderte von Pfarrern aus der gesamten DDR anreisten. Die Staatssicherheit versuchte lange, die Selbstverbrennung als die Tat eines geistig verwirrten Einzelgängers darzustellen. Im Jahre 2000 wurde Brüsewitz in das Buch „Zeugen einer besseren Welt“ aufgenommen, mit dem die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz die Märtyrer des 20. Jahrhunderts würdigen.

Huber: Religionsfreiheit ist wichtig für Weltfrieden

Der EKD-Ratsvorsitzende nimmt am Gipfeltreffen der Religionen teil

Hörpel, 22.8.2006 [selk/idea]

Die Bedeutung der Religionsfreiheit für ein Zusammenleben in Frieden und Freiheit hat der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), auf dem Internationalen Religionsgipfel hervorgehoben, der vom 3. bis 5. Juli in Moskau stattfand. Religionsfreiheit und der Respekt vor anderen Glaubensüberzeugungen könne nicht in einer Atmosphäre von Hass und Gewalt gedeihen, sagte Huber vor 65 Religionsführern von Christentum, Islam, Judentum und Buddhismus aus 40 Ländern. Die Art und Weise, wie Religionen miteinander umgehen, sei von großer Bedeutung für die Frage, ob die Welt ihre Probleme friedlich angehen könne oder ob sie im Chaos enden werde, sagte Huber. Wenn Menschen ihren Glauben nicht frei praktizieren könnten, würden sie in ihrer innersten Freiheit verletzt. Der Staat müsse Religionsausübung ohne Einschränkungen gewähren, vorausgesetzt die jeweilige Religion halte sich an die Rechtsordnung. Nach westlicher Erfahrung sollte sich der Staat nicht selbst mit einer bestimmten Religion identifizieren. Dass die Kirchen die religiöse Neutralität des Staates akzeptieren, bedeute aber nicht, dass sie die Säkularisierung des persönlichen oder gesellschaftlichen Lebens vorantreiben. Im Gegenteil: Religionsgemeinschaften sollten die Bedeutung religiöser Werte für das Gemeinwohl herausstellen.

Der Bischof wies auch darauf hin, dass Religion für gute und böse Zwecke benutzt werden könne. Religion könne den Ruhm Gottes verkünden und für die Würde jedes Menschen eintreten. Aber der Name Gottes könne auch missbraucht und

Menschen im Namen einer Religion misshandelt werden. Huber stellt fest: „Religion kann Frieden und Gerechtigkeit fördern. Aber sie kann auch als Instrument des Hasses und des Konflikt missverstanden werden.“ Gemeinsam sei den Religionen die Sorge um den Frieden. Christen empfänden hier besondere Verantwortung, da Christus die Friedensstifter segne.

Zu dem Religionsgipfel hatte die russisch-orthodoxe Kirche eingeladen. Deren Oberhaupt, Patriarch Alexej II. (Moskau), rief die Religionen auf, angesichts der weltweiten Herausforderungen – vom Terrorismus bis zur Umweltverschmutzung – mit einer Stimme zu sprechen. Der Vorsitzende der geistlichen Verwaltung der Moslems in Russland, Mufti Talgat Tadschuddin, erteilte jeder religiösen Legitimation von Terrorismus eine Absage. Alle heiligen Schriften wendeten sich gegen Extremismus und Terrorismus. Die römisch-katholische Kirche hatte drei Kardinäle – Walter Kasper, Roger Etchegaray und Paul Poupard – zu dem Gipfeltreffen entsandt. Der Weltkirchenrat war mit Generalsekretär Samuel Kobia (Genf) vertreten. Der israelische Oberrabbiner Jona Metzger und der Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses, Israel Singer, repräsentierten das Judentum. Der Dalai Lama, Oberhaupt des tibetischen Buddhismus, war aus Rücksicht auf die Beziehungen zur Volksrepublik China nicht eingeladen.

Welt-Allianz und Adventisten eröffnen theologischen Dialog

Großes Maß an Gemeinsamkeit – Künftig Diskussionen über Endzeitlehre und „Prophetin“

Hörpel, 22.8.2006 [selk/idea]

Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) und die Siebenten-Tags-Adventisten haben einen theologischen Dialog begonnen. Das erste

offizielle Treffen hochrangiger Repräsentanten der Weltorganisation von rund 420 Millionen Evangelikalen und der Freikirche mit weltweit 15 Millionen Mitgliedern fand vom 8. bis 11. August in Prag statt. Wie es in einem Kommuniqué heißt, habe man ein großes Maß an Gemeinsamkeit zwischen der Glaubensbasis der Allianz und den geistlichen Grundlagen der Adventisten festgestellt. Das betreffe beispielsweise den festen Glauben an die Inspiration und Autorität der Bibel sowie das gemeinsame Anliegen eines gemeinsamen christlichen Zeugnisses in einer Zeit der Verweltlichung und des religiösen Pluralismus. In Präsentationen und Referaten hätten die Vertreter der Allianz und der Adventisten ihre jeweilige theologische Sicht dargelegt, etwa was die Bibelauslegung, die Dreieinigkeit, die Rechtfertigung durch den Glauben, die geistliche Neugeburt, den Heiligen Geist, die Auferstehung und den Sabbat angehe. Die im 19. Jahrhundert entstandene Bewegung der Adventisten unterscheidet sich von anderen Kirchen unter anderem dadurch, dass sie den Sonnabend und nicht den Sonntag als Ruhetag feiert. Bei einer zweiten Studientagung im August 2007 an der adventistischen Andrews-Universität im US-Bundesstaat Michigan sollen unter anderem die adventistische Lehre von der Endzeit und die Rolle der Mitbegründerin der adventistischen Bewegung, Ellen G. White (1827-1915) diskutiert werden. Sie wird wegen ihrer Visionen von manchen Adventisten als Prophetin angesehen.

An der Prager Studientagung nahmen von Seiten der WEA unter anderem der Vorsitzende ihrer Theologischen Kommission, Rolf Hille (Tübingen), und der Theologische Referent des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, Professor Herbert Klement (Sprockhövel bei Wuppertal) teil. Als externer Berater war der Leiter der Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Pfarrer Reinhard Hempelmann (Berlin), zugegen. Zur adven-

tistischen Delegation zählten der Generalsekretär des Rates für zwischenkirchliche und interreligiöse Beziehungen der Generalkonferenz, John Graz, sowie der Direktor des Biblischen Forschungsinstituts der Generalkonferenz, Bert B. Beach. In Deutschland gibt es 36.000 Adventisten, in der Schweiz 4.300 und in Österreich 3.700. In Deutschland gehören sie als Gastmitglieder der Vereinigung Evangelischer Freikirchen und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen an.

GEKE: Mit „radikalen Flügeln“ im Protestantismus sprechen

Präsidentin Parmentier: Differenzierter als das Etikett „fundamentalistisch“

Hörpel, 22.8.2006 [selk/idea]

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), die frühere Leuenberger Kirchengemeinschaft, will verstärkt das Gespräch mit den „radikalen Flügeln“ im Protestantismus suchen. Das hat die GEKE-Präsidentin Elisabeth Parmentier (Straßburg) in einem Interview mit der GEKE-Öffentlichkeitsarbeit (Hannover) angekündigt. Diese Flügel würden „des öfteren fundamentalistischer Prägungen beschimpft“, so die Theologin, doch seien sie viel differenzierter. In dem Zusammenhang verwies sie auf den „vielversprechenden“ Dialog der GEKE mit den baptistischen Kirchen in Europa. Darüber hinaus gebe es Bestrebungen, auch die Pfingstkirchen und Pfingstbewegungen stärker in die Ökumene einzubinden. Sie regte an, über die charismatischen Bewegungen innerhalb der GEKE-Kirchen eine Studie anzufertigen. Mit der römisch-katholischen Kirche und den anglikanischen Kirchen seien durch Dialoge „schon einige Etappen auf dem Weg der Einheit“ möglich geworden.

Nach den Worten der Theologieprofessorin ist es Ziel der Dialoge, „die Einheit der einen, heiligen christ-

lichen Kirche zu leben“. Dies sei nach reformatorischem Verständnis nicht möglich als „Rückkehr nach Rom oder Konstantinopel“, also unter das Dach der römisch-katholischen Kirche oder der orthodoxen Kirchen, „sondern in einem Modell der gegenseitigen Anerkennung und der Einheit, die Verschiedenheit zulässt“. Gebraucht werde „eine motivierende christliche Dynamik, die die Menschen für den Glauben begeistert“. Dazu die Theologin: „Dafür müsste aber die ökumenische Bewegung nicht bloß als Plattform für diplomatisches Gerede verstanden werden, sondern als gemeinsame Besinnung auf die Wurzeln des Glaubens.“ Eine neue Herausforderung sei etwa der Dialog mit Nichtgläubigen oder Menschen, die keine Kirche oder Konfession angehören wollen. Probleme innerhalb der Ökumene werde es künftig nicht mehr so sehr zwischen den Konfessionen geben, sondern durch die Konfessionen hindurch „zwischen einem konservativen und einem liberalen Flügel, ja vielleicht sogar zwischen den fundamentalistischen und den ökumenisch offenen Strömungen“.

Anlass für das Interview war das fünfjährige Dienstjubiläum von Parmentier als Geschäftsführende GEKE-Präsidentin. Wie sie ferner bekanntgab, wird das derzeit in Berlin ansässige GEKE-Sekretariat im September nach Österreich umziehen. In der GEKE sind 105 protestantische Kirchen in Europa und Südamerika zusammengeschlossen. Durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 gewähren sie sich gegenseitig Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

ZDF überträgt Kirchenpädagogik-Gottesdienst in Osnabrück

Hörpel, 22.8.2006 [selk/epd]

Das ZDF wird am 8. Oktober einen Sonntagsgottesdienst mit kirchenpädagogischem Schwerpunkt aus der evangelischen St. Marienkirche

in Osnabrück übertragen. Erwartet werden etwa eine Million Zuschauer, wie Kirchenpädagogik-Dozentin Christiane Kürschner vom Religionspädagogischen Institut Loccum bei Nienburg mitteilte. Die Übertragung könne in den Gemeinden zu einem steigenden Interesse an der Kirchenpädagogik führen, hofft sie.

Die Kirchenpädagogik will Besuchern Kirchenräume näher bringen. Dabei steht nicht die historische Information über Künstler und Jahreszahlen im Vordergrund, sondern das eigene Entdecken mit allen Sinnen. In den vergangenen Jahren hat sich hierfür ein eigener Arbeitszweig in der Kirche entwickelt. Große Kirchen wie die Osnabrücker St. Marienkirche oder die Marktkirche in Hannover machen inzwischen regelmäßig kirchenpädagogische Angebote. Kleinere Kirchen werden von ehrenamtlichen Beraterinnen unterstützt.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Belgien: Katholisches Institut fordert staatliche Anerkennung von Sekten

Gent, 1.7.2006 [selk]

Berichten der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI zufolge forderte unlängst der Koordinator des römisch-katholischen Internationalen Institutes Canon Triest (Gent), Professor Patrick de Pooter, den belgischen Staat auf, den Begriff „Sekte“ künftig auf freikirchliche Gemeinden wie Baptisten und Pfingstler nicht mehr anzuwenden und sie gleichberechtigt anzuerkennen. Es sollten künftig nur noch „sektiererische Exzesse“ angeprangert werden.

Einen öffentlich-rechtlichen Status, der mit staatlicher Förderung verbunden ist, genießen in Belgien derzeit nur die römisch-katholische, die evangelische, die anglikanische, die evangelisch-lutherische und die

orthodoxe Kirche sowie die jüdische Gemeinschaft, der Islam und die Humanistische Union. Zu den anerkannten Kirchen zählt auch die Evangelisch-Lutherische in Belgien, eine Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Laut ENI betrachtet die belgische Regierung „Sekte“ als neutralen Begriff, nachdem ein parlamentarischer Bericht 1997 zwischen „Sekten“ und „schädigenden sektiererischen Organisationen“ eine entsprechende Definition festgelegt habe. Als schädigende sektiererische Organisationen wurden in dem Bericht die Zeugen Jehovas, die Mormonen und Scientology eingestuft. In Belgien zählen nominell etwa 75 Prozent der 10,3 Millionen Einwohner zur römisch-katholischen Kirche, der Rest bekennt sich zu Minderheitskirchen, nichtchristlichen Religionsgemeinschaften oder als konfessionslos.

Erneut verheirateter evangelischer Pfarrer zum Priester geweiht

München, 2.7.2006 [selk]

Nachdem erst im April im Bistum Dresden-Meißen ein verheirateter ehemaliger evangelischer Pfarrer zum Priester geweiht wurde, hat am 1. Juli nun auch der 46-jährige Reiner Deschler-Hertan (Miesbach am Tegernsee / Bayern) im Münchner Liebfrauenendom durch Kardinal Friedrich Wetter die Priesterweihe empfangen. Deschler-Hertan ist mit einer Münchner Zahnärztin verheiratet und darf mit einer Ausnahmegenehmigung Papst Benedikts XVI. weiterhin seinen Dienst versehen. Wie der Sprecher des Erzbistums München und Freising, Winfried Röhmel, gegenüber dem Fernsehsender ntv sagte, gibt es in dieser Diözese vier verheiratete katholische Geistliche, die früher in der evangelischen Kirche tätig waren.

Das Heiratsverbot für Inhaber der höheren Weihen, der sogenannte

Zölibat, wurde rechtlich schon von Hippolyt, also zu Beginn des 3. Jahrhunderts, als feste Ordnung betrachtet. 1139 bestätigte das Laterankonzil die Nichtigkeit der Eheschließung bei Trägern der höheren Weihen. Das Eheverbot ist in der römisch-katholischen Kirche nicht dogmatisch definierter Bestandteil der Glaubenslehre und gilt nicht als göttlichen Rechtes.

Aussöhnung zwischen Russischer Auslandskirche und Moskauer Patriarchat

San Franzisko, 17.5.2006 [selk / Orthodoxie aktuell]

Das in San Franzisko zusammengetretene Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland hat am 17. Mai 2006 in San Franzisko die Resolution des 4. Auslandskonzils über die Aussöhnung mit dem Moskauer Patriarchat, gebilligt und bestätigt. Das 4. Auslandskonzil war erstmals seit 32 Jahren mit dem Ziel einberufen worden, die weiteren Beziehungen zur Russisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchates zu erörtern, nachdem diese sich, wie es die Auslandsorthodoxen formulieren „vom Joch der atheistischen Sowjetmacht befreit“ habe. Das Auslandskonzil stimmte darin überein, auch in Zukunft den kanonischen Status der russischen Auslandskirche als eines sich selbst verwaltemden Teils der Russischen Orthodoxen Kirche festzuschreiben, hieß es in der Resolution des Konzils.

Umstritten bleibt zwischen den Teilkirchen weiterhin die noch bestehende Mitgliedschaft des Moskauer Patriarchates im Weltkirchenrat (ÖRK). In der Resolution der Auslandskirche hieß es: „Mit Herzschmerz bitten wir die Kirchenleitung der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchates der Bitte unserer Herde bezüglich einer baldigsten Beendigung dieses Ärgernisses zu entsprechen.“

Wie durch Erzpriester Leonid Balaschov vom Außenamt des Moskauer Patriarchates verlautete, sei die Frage der ÖRK-Mitgliedschaft „keine für ewig entschiedene“ und werde diese wie andere Fragen „unseres kirchlichen Lebens auch künftig gemeinsam regeln.“

Symbolstreit bei Rettungsdiensten beigelegt

Genf, 29.6.2006 [selk]

Nach einem jahrzehntelangen Streit um das Symbol des Davidsternes wurde am 22. Juni in Genf der israelische Rettungsdienst „Magen David Adom (Roter Schild Davids) in die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung aufgenommen. Wegen der Verwendung des jüdischen Davidstern-Symbols hatten arabische Staaten die Aufnahme der israelischen Notdienst-Organisation bisher strikt abgelehnt und zusätzlich als Gegenleistung für ihre Zustimmung zur Aufnahme des Israelischen Rettungsdienstes in das Internationale Rote Kreuz gefordert, dass die Genfer Konvention und die Reglements der Rot-Kreuz-Bewegung auch uneingeschränkt in den von Israel besetzten Gebieten einschließlich Ost-Jeruselems zu gelten hätten.

Der israelische Rettungsdienst hatte sich schließlich bereit erklärt, als Kompromiss künftig den „Roten Kristall“ als Erkennungssymbol zu verwenden. Dabei handelt es sich um eine rote, auf der Spitze stehende Raute auf weißem Grund. Die Sprachregelung „Roter Kristall“ wurde gewählt, um die international gebräuchliche Abkürzung „RC“ für Red Cross bzw. Red Crescent (Roter Halbmond) beibehalten zu können.

Neben den drei nun bestehenden internationalen Schutzzeichen verwendet der Iran den Roten Löwen mit Sonne als Symbol für seinen Rettungsdienst.

Homosexuellen- und Bischöfennendebatte spaltet Anglikaner in den USA und weltweit

Columbus, 30.6.2006 [selk]

Erstmals in ihrer Geschichte wurde am 18. Juni durch in Columbus (Ohio / USA) tagende Generalversammlung der zur Anglikanischen Gemeinschaft gehörenden US-amerikanischen Episkopalkirche mit Katharine Jefferts Schori (52) eine Frau zur Leitenden Bischöfin gewählt. Für 9 Jahre soll sie das in anderen anglikanischen Kirchen mit dem Titel „Erzbischof“ versehene Amt bekleiden. Die Wahl Schoris, die sich im Vorfeld und im Fall des offen homosexuellen Priesters Gene Robinson (New Hampshire) für die Weihe von praktizierenden Homosexuellen zu Bischöfen einsetzte, hat zu schweren Auseinandersetzungen im weltweiten Anglikanismus und zu ökumenischen Spannungen geführt und droht, die Anglikanische Gemeinschaft zu spalten.

Die anglikanische Generalversammlung appellierte jetzt an die Mitgliedskirchen, die Wahl bekennender homosexueller Kandidaten „nicht zu fördern“.

Die Diözese Fort Worth (Texas / USA) forderte den Primas der Anglikanischen Kirche, Erzbischof Rowan Williams von Canterbury mittlerweile auf, eine eigene Diözese für die konservativen Anglikaner in den USA zu schaffen. Weitere Wortführer des konservativen Flügels im US-Anglikanismus sprachen davon, dass es bereits jetzt zwei Episkopalkirchen gebe. Konservative Anglikaner sprechen sich weltweit gegen die Weihe von Frauen zu Priestern, insbesondere aber Bischöfen und die Anerkennung der Homosexualität als gleichberechtigte Sexualpraxis aus. Der englische Bischof von Rochester, Michael Nazir-Ali betonte, niemand wolle eine Spaltung, „aber wenn es virtuell zwei Religionen in einer einzigen Kirche gibt,

dann muss irgendwann etwas passieren.“

Einige afrikanische anglikanische Diözesen haben sich inzwischen öffentlich von der US-Kirche distanziert. Der nigerianische Erzbischof Peter Akinola (Lagos) bezeichnete die Haltung der US-Kirche zur Homosexualität als „unvereinbar mit der biblischen Lehre von der Ehe“, die Weihe bekennender und praktizierender Homosexueller zu Bischöfen als „satanische Attacke gegen die Kirche Gottes“. Akinola weiter: „Wir versichern allen bibeltreuen Diözesen und Gemeinden, die entfremdet und an den Rand gedrängt werden, dass wir ihre Schreie hören.“ Auch der australische Erzbischof Peter Jensen (Sydney) warnte vor einer Spaltung der anglikanischen Gemeinschaft in zwei Kirchen unterschiedlicher Ausprägungen.

Bischöfin Schori, an deren liberaler Stellung zur Homosexualität sich der Kirchenstreit entzündete, wurde erst 1994 zur Priesterin und 2001 zur Bischöfin geweiht. Die verheiratete Mutter einer Tochter ist konvertierte römische Katholikin, Pilotin der US-Luftwaffe und arbeitete vor ihrer kirchlichen Karriere als Meeresforscherin.

In Columbus hatte der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper bereits Anfang Juni die Bischöfe der Kirche von England nachdrücklich vor der Weihe von Frauen zu Bischöfen gewarnt und angekündigt, dass solche Weihen eine „lang andauernde Abkühlung“ des römisch-anglikanischen Dialoges zur Folge haben könnte und das Ziel der vollen Wiederherstellung der Kircheneinheit „in weite und letztlich unerreichbar weite Ferne rücken“ lasse.

Rowan Williams, der liberale Erzbischof von Canterbury und Ehrenprimas der weltweit 77 Millionen Kirchglieder zählenden Anglikanischen Gemeinschaft, sah sich zunächst genötigt, unter Androhung von Sanktionen wie dem Verlust

des Status als vollwertiges und stimmberechtigtes Mitglied der Anglican Communion, eine Erklärung abzugeben, in der es heißt, dass „keine Mitgliedskirche einseitig weit reichende Entscheidungen ohne Rücksicht darauf treffen“ könne, „wie dies in der Gemeinschaft aufgenommen wird“.

Wie es in einer epd-Meldung heißt, sehen es die Anglikaner in den USA jedoch „mehrheitlich nicht ein, sich den Vorstellungen ferner Kirchenfürsten in Afrika oder Asien anzupassen“.

Nun hat die Generalsynode der englischen Staatskirche bei ihrer Tagung vom 7. bis 9. Juli in Yorck neue Fakten geschaffen: Mit 288 gegen 219 Stimmen votierte der englische Episkopat dafür, künftig – und zwar ab 2012 – auch in der Kirche von England Frauen zum Bischofsamt zuzulassen.

Die Episcopal Church zählt in den USA etwa 2,2 Millionen Kirchglieder und steht seit 1999 in voller Kirchengemeinschaft mit der Evangelical-Lutheran Church in America (ELCA). Diese wurde möglich, nachdem sich die ELCA bereit erklärt hatte, bei eigenen Bischofsweihen künftig anglikanische Bischöfe als Ordinatoren hinzu zu ziehen, um so an der sogenannten historischen apostolischen Sukzession Anteil zu erhalten.

Leitungsebene: Ökumene kommt fast zum Stillstand Synodalpräsidenten trafen sich mit Vorsitzenden von Katholikenräten

Stuttgart, 26.6.2006 [idea]

Das ökumenische Gespräch ist auf der Ebene von Kirchenleitungen und Bischöfen fast zum Stillstand gekommen. Das stellten die Präsidenten von südwestdeutschen Landessynoden, Diözesan- und Katholikenräten Mitte Juni in Stuttgart fest. In den Gemeinden gebe es

hingegen ein gutes Miteinander, berichtete der Präsident der württembergischen Landessynode, Horst Neugart (Heidenheim), nach der Begegnung. Die Vorsitzenden plädierten für mehr konfessionsübergreifende Aktionen, damit die Kirchen die christliche Stimme in einer säkularer werdenden Welt zur Geltung bringen können. Seit 2002 treffen sich jedes Jahr Vertreter der evangelischen Synoden in Baden, Hessen und Nassau, Pfalz und Württemberg mit den katholischen Kollegen aus Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg-Stuttgart, Speyer und Trier.

Kardinal Willebrands gestorben

Utrecht, 16.8.2006 [selk]

Im Alter von 96 Jahren starb am 2. August in Utrecht der niederländische Kardinal Johannes Willebrands. Willebrands war von 1975 bis 1983 Erzbischof von Utrecht und Primas der katholischen Kirche der Niederlande sowie von 1969 bis 1989 Präsident des päpstlichen Einheitssekretariates. Willebrands war federführend an der Erarbeitung kirchlicher Dokumente zum Dialog mit nichtchristlichen Religionen, der Ökumene und Religionsfreiheit während des 2. Vaticanums beteiligt und galt als einer der bedeutendsten katholischen Ökumeniker.

Gesundheitsgefahr durch Kerzen und Weihrauch? Widersprüchliches aus Wissenschaft und Statistik

Hamburg, 17.8.2006 [selk]

Stephan Weber (32), Klimatologe an der Universität Duisburg-Essen, will einem Artikel des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ (23 / 2006) zufolge herausgefunden haben, dass vor allem katholische Gottesdienstfeiernde sich aufgrund des Einsatzes von Kerzen und Weihrauch einer etwa vierfach

höheren gesundheitsschädigenden Feinstaubbelastung aussetzen, als dies EU-Grenzwerte zuließen.

Der Bevölkerungswissenschaftler Professor Dr. Marc Luy (Universität Rostock) hat auf der Grundlage einer unter 11.500 Ordensleuten durchgeführten Studie herausgefunden, dass Mönche und Nonnen im Schnitt fünf Jahre länger leben als nicht-klösterlich lebende Menschen. Im „Gesundheitsforum Bremerhaven“ bestätigte der promovierte Mediziner und Diplom-Psychologe Wolfgang Woymar statistische Erhebungen, nach denen katholische Geistliche in Deutschland die höchste Lebenserwartung haben.

Huber: Altkatholiken an Dialog mit Anglikanern beteiligen

Freiburg, 9.8.2006 [nach idea]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), hat bei einem Festakt zum 75-jährigen Bestehen der anglikanisch-alkatholischen Kirchengemeinschaft am 9. August in Freiburg eine gastweise Beteiligung der Altkatholiken am Dialog zwischen der EKD und den Anglikanern in der sogenannten „Meißen-Kommission“ vorgeschlagen. Das paritätisch zusammengesetzte Gremium wurde eingerichtet, nachdem die EKD und die Kirche von England in der Meißenener Erklärung 1991 weitgehende Kirchengemeinschaft festgestellt hatten. Dazu gehört etwa die gegenseitige Einladung zum Abendmahl. Auch zwischen den Altkatholiken und der EKD besteht seit 1985 eine derartige Vereinbarung, während die Anglikaner und die Altkatholiken bereits 1931 erklärten, in Kirchengemeinschaft zu stehen.

Kopten in Ägypten bangen um ihren Papst „Gegenpatriarch“ betreibt Kirchenspaltung

Kairo, 29.7.2006 [selk]

Nach einem körperlichen Zusammenbruch des ägyptisch-koptischen Papstes Schenuda III. bangen die etwa 12 Millionen koptischen Christen um das Leben ihres 83-jährigen Patriarchen.

Schenuda III. wurde zunächst wegen Nierenversagens in Deutschland behandelt, befindet sich aber nun zur Weiterbehandlung in den USA.

Im Vorfeld der drohenden Sedesvakanz sorgt ein kürzlich aus den USA nach Ägypten eingereister „Gegenpatriarch“, der sich Maximos I. nennt, für Aufregung.

Er soll bereits 30 ägyptisch-koptische Gemeinden auf seine Seite gebracht haben und unterhält aufgrund seiner proklamierten Staatstreue und seiner Ankündigung, künftig für ein besseres Einvernehmen mit der moslemischen Bevölkerungsmehrheit sorgen zu wollen, gute Beziehungen zur ägyptischen Regierung, die ihn unterstützt.

Während der koptische Klerus, vor allem auch der Episkopat, sich dem Gegenpatriarchen gegenüber reserviert zeigt, gewinnt er im Kirchenvolk an Zustimmung. Grund dafür ist die durch ägyptische Regierungskreise kolportierte Behauptung, Schenuda III. sei wegen seiner guten ökumenischen Beziehungen und Zusammenarbeit mit nichtkoptischen Christen in der Diaspora ein „Protestantenknecht“ und „Romfreund“. Diese Stimmung macht sich der Gegenpatriarch nun zunutze, indem er sich als Sachwalter der „wahren koptischen Orthodoxie“ darstellt.

Seine Bischofsweihe erhielt „Maximos I.“ durch einen obskuren, in Athen geweihten „Altkalenderbischof von Nebraska“, der sich selbst „Mar Melchisedek“ nennt und seit 1981 in den USA einer selbstgegründeten Synode falscher Bischöfe vorsteht.

„Mar Melchisedek“, der sich den syrischen Bischofstitel „Mar“ kurzerhand selbst verliehen hat, machte in den USA u.a. durch die Gründung einer Titel verkaufenden „Theologischen Hochschule“ von sich reden.

Der von ihm geweihte Gegenpatriarch steht hinsichtlich seiner für orthodoxe Christen bedeutungsvollen „Weiheinie“ damit außerhalb der sogenannten Altorientalen, zu denen neben Kopten auch die Äthiopier, Syrer, Syro-Inder und Armeenier zählen.

Offensichtlich sind diese Hintergründe in Ägypten allerdings bislang nicht bekannt geworden.

Görlitzer Bischof emeritiert – Gemeindefusionen beschlossen

Görlitz, 29.7.2006 [selk]

Das hinsichtlich der Katholikenzahl von 35.000 kleinste deutsche römisch-katholische Bistum Görlitz steht vor einer tiefgreifenden Strukturreform. Wie Diözesanadministrator Hubertus Zomack, der nach der am 24. Juni erfolgten Emeritierung des bisherigen Bischofs Rudolf Müller, das Bistum Görlitz leitet, mitteilte, hatte Bischof Müller noch vor seiner Emeritierung ein Dekret verabschiedet, wonach an die Stelle der bisher 47 künftig nur noch 34 selbstständige Pfarreien treten würden.

Jeder dieser Pfarreien werden dann etwa 1.000 Gemeindeglieder angehören.

Im Bistum Görlitz sind insgesamt 70 Priester und 2 Ordenspriester tätig. Auf dem Gebiet des Bistums, von dem nach der Strukturreform in drei Dekanaten 20 Pfarreien in Brandenburg und 14 im Freistaat Sachsen liegen, gehören nur 5,7 % der Bevölkerung zur römisch-katholischen Kirche.

Görlitz wurde erst 1994 aus dem Status einer Apostolischen Administration zum Bistum erhoben und baut historisch auf dem deutschgebliebenen Rest des alten Bistums Breslau auf.

Der jetzige Altbischof Rudolf Müller wurde 1955 zum Priester und 1987 zum (Weih-) Bischof geweiht. Seine Ernennung zum Bischof von Görlitz erfolgte 1994 mit der Erhebung der Apostolischen Administration zum Bistum. Der Wappenspruch Bischof Müllers, der ein Kenner und Liebhaber der Kirchenmusik ist, lautet: „Ihr seid in Gnade, darum singet Gott!“

Zwischen der Heilig-Geist-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Görlitz und der römisch-katholischen Kathedral- und Nachbargemeinde St. Jakobus bestehen seit langem besonders herzliche ökumenische Kontakte. So nutzte die St. Jakobus-gemeinde während umfangreicher und langwieriger Sanierungs- und Ausbauarbeiten die Heilig-Geist-Kirche für ihre Gottesdienste, während die lutherische Gemeinde bei größeren Anlässen dankbar die Gastfreundschaft der St. Jakobus-gemeinde in ihrem Clemens-Neumann-Pfarrheim in Anspruch nehmen kann.

Katholische Bischofskonferenz übt scharfe Kritik an EU-Ministerrat zum „Embryonenrahmenprogramm 2007-2013“

Mainz, 29.7.2006 [selk / DBK]

Die Deutsche Bischofskonferenz hat die am 24. Juli getroffene Entscheidung des EU-Ministerrates zum „7. EU-Forschungsrahmenprogramm 2007-2013“ scharf kritisiert, wonach die Forschung an embryonalen Stammzellen auch künftig durch EU-(und damit auch deutscher Steuer-)Mittel gefördert werden soll. Abweichend von der Anfang Juni getroffenen Entscheidung des Europäischen Parlamentes in Straßburg, soll der Ministerratsentscheidung zufolge lediglich auf die Tötung menschlicher Embryonen verzichtet werden.

In einer Pressemitteilung der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz hieß es, Forschungsinteressen würden höher bewertet als die Werte und das Lebensrecht menschlicher Embryonen. „Wir bedauern, dass Initiativen für eine restriktivere Lösung, die den Schutz menschlicher Embryonen in Europa gestärkt hätten, nicht erfolgreich waren.“

• KOMMENTAR

Der folgende Kommentar bezieht sich auf die Meldung „Was ist evangelisch?“ – Katholischer Ökumeniker nimmt Stellung zu Fragen der Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft, die unter der Rubrik „Interessantes angezeigt“ zu finden ist.

Mehr Redlichkeit in der Ökumene – Was ist lutherisch?

Der katholische Theologe Heinz Schütte ruft uns in seinem jüngst erschienenen Büchlein „Was ist evangelisch?“ das Wort des evangelischen Theologen Heinrich Böhmer in Erinnerung, dass es „so viele Luthers“ gebe, „als es Lutherbücher gibt.“

Mit Luther-Zitaten lässt sich alles und nichts beweisen. Luther hat situationsbezogen, oft genug emotional „aus dem Bauch heraus“ und daher durchaus auch unbedacht und keineswegs immer schriftgemäß so manches geschrieben, was durchaus nicht „lutherisch“ ist. Nein, Martin Luther ist kein Heiliger und er ist „Kirchenvater“ oder „Lehrer der Kirche“ nur, insofern er der Heiligen Schrift gemäß lehrt. Evangelisch-lutherisch im verbindlichen konfessionellen Sinne des Wortes ist das, was im Konkordienbuch, der 1580 erschienenen Sammlung kirchlicher Bekenntnisse, zusammengefasst ist. Nicht an die Weimarer Ausgabe der Lutherschriften, sondern an die im Konkordienbuch zusammengefassten (die drei altkirchlichen einschließenden) Bekenntnisse bindet sich beispielsweise auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), „weil (quia) in ihnen die schriftgemäße Lehre bezeugt ist.“ Heinz Schütte beruft sich darauf, wenn er auf die Titelfrage seines Buches „Was ist evangelisch?“ zu antworten versucht.

Worauf sonst sollte er sich im ökumenischen Dialog auch berufen? Die lutherischen Bekenntnisse erheben den Anspruch, zutreffende, schriftgemäße Auslegung, Interpretation und Zusammenfassung der Heiligen Schrift zu sein.

Lutherische Pfarrer werden in diesem Sinne auf Schrift und Bekenntnis verpflichtet und ordiniert. Schwer wird es, wenn sich der ökumenische Gesprächspartner darauf nicht mehr verlassen kann. Wenn die Bekenntnisse plötzlich nur noch historische Dokumente sein sollen, die man zur Kenntnis nehmen kann, die aber keine kirchliche Verbindlichkeit mehr beanspruchen können, wenn ein eigentümliches Verständnis des reformatorischen „Sola scriptura“ Momentanaufnahmen exegetischer universitärer Schulmeinungen über den magnus consensus ecclesiae, die allgemeine Übereinstimmung der Kirche im Verständnis der Heiligen Schrift stellt.

Was ist denn nun lutherisch? Beispielsweise das Selbstverständnis des Luthertums als inner-(römisch!)-katholischer Reformbewegung (CA, Abschluss des 1. Teils). Solange der Papst und die römischen Bischöfe „das Evangelium“ nicht anerkennen, solange wird und muss es die eigenen Jurisdiktionen evangelisch-lutherischer Parochien geben. Aber eben auch nur „solange“.

Lutherisch ist aber auch die Bezeichnung von Taufe, Eucharistie und Absolution als Sakrament im strikten Sinn. (ApCA 13). Ebenso ist es z. B. lutherisch, die Ordination, sofern sie als ministerium verbi und nicht als „Weihe zum Opferpriestertum“ verstanden wird, als Sakrament zu bezeichnen. (ApCA13)

Lutherisch ist weiterhin die Aussage, dass die heilige Gottesmutter und Jungfrau Maria und die Heiligen im Himmel für die Kirche beten. (ApCA 21 / Schmalkald. Artik. 2).

Lutherisch ist auch die Aussage, dass man am distinkten Bischofsamt und an der kirchlichen Hierarchie, wie sie im 16. Jahrhundert kirchlich definiert war, festhalten wolle, wenn die Bischöfe der schriftgemäßen Lehre entsprechen würden, weil diese bischöfliche

„Kirchenordnung von den Vätern mit guter und nutzbringender Absicht in dieser Form eingeführt worden ist, wie die alten Kirchengesetze sie beschreiben.“ (ApCA 14)

Lutherisch, weil dem Bekenntnis entsprechend, ist schließlich die Aussage, dass dem Papst, „wenn er das Evangelium zulassen wollte, ihm um des Friedens und der allgemeinen Einheit willen mit denjenigen Christen, die schon unter ihm sind und in Zukunft sein werden, seine Superiorität über die Bischöfe, die er menschlichen Rechtes hat, auch von uns zuzugestehen ist.“ (SchmalkaldArtNachtr)

Auch, dass sich die Christen morgens und abends mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes segnen, also bekreuzigen sollen, ist übrigens Bestandteil des lutherischen Konkordienbuches (KlKat). Wenn aus dem ursprünglichen „sollst“ dann etwa im Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch daraus ein „kannst“ gemacht wird (vgl. ELKG S. 1184 bzw. 1196 mit BSLK 521 / 522 oder auch mit „Unser Glaube“ 528 / 529!) erscheint das unredlich und ideologisch motiviert.

Welche Ideologie aber hat ein Interesse daran, Unterschiede dort zu zementieren, wo die lutherische Tradition sie gar nicht kennt?

Was also ist lutherisch? Ausgerechnet ein römisch-katholischer Theologe muss auch uns, die „einzige bekenntnisgebundene lutherische Kirche“, die gnesiolutherische, die konkordienlutherische, die orthodox-lutherische Kirche Deutschlands darauf hinweisen, was wirklich lutherisch ist.

Wer immer es will, kann das im Konkordienbuch nachlesen.

Verfasser: Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der SELK, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Kultur- und Europastadt Görlitz

Bald Sekte mit katholischer Weihesukzession?

Erzbischof Milingo vollzieht endgültigen Bruch mit Rom

Görlitz, 29.7.2006 [selk]

Wie die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) berichtet, habe der ehemalige Erzbischof von Lusaka (Sambia), Emanuel Milingo (76) Papst Benedikt XVI. in einem Schreiben seinen „endgültigen Bruch“ mit Rom mitgeteilt.

Milingo, der die Aufhebung des Zölibates fordert, hatte 2001 im Rahmen einer Massenhochzeit der Moon-Sekte eine Südkoreanerin geheiratet, um anschließend in seiner Heimat wieder als Priester und Geistheiler zu wirken. Die 2001 dennoch durch Papst Johannes Paul II gewährte Rehabilitation erklärte der Erzbischof selbst nun für hinfällig.

Er zweifle daran, ob es richtig gewesen sei, sich von der Moon-Sekte und seiner Ehefrau abzuwenden, sagte Milingo in einem Gespräch mit der US-Zeitschrift „National Catholic Register“ (NCR). Die Kirche behindere außerdem seine Arbeit als Seelsorger und Heiler.

Auf seine Kontakte mit der seit den 1990er Jahren von der katholischen Kirche abgespalteten Initiative „Black Catholic Clergy Caucus“ unter dem selbsternannten Erzbischof George Stallings (Washington) hin angesprochen, dementierte Milingo, dass er die Gründung einer neuen Kirche plane. Sollte Milingo, der gültig geweihter römisch-katholischer Bischof ist, trotz seines Dementis an seinen „Kirchengründungs“-Plänen festhalten, könnte er unerlaubt aber gültig weitere Bischöfe weihen. Eine möglicherweise in den USA entstehende afro-amerikanische „Kirche“ könnte sich für US-Katholizismus dadurch zu einem ernststen Problem entwickeln.

DIAKONIE - REPORT

„Besuchen und Empfangen“ Aktionstag Diakonie in der SELK

Dortmund, 8.8.2006 [selk]

Einen ersten kirchenweiten „Aktionstag Diakonie“ haben die Diakoninnen und Diakone in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) angeregt. Zum Thema „Besuchen und Empfangen“ sind alle Gemeinden und Gemeindeglieder eingeladen, aktiv zu werden und ältere, kranke oder hilfsbedürftige Menschen aus der Gemeinde zu besuchen. Der Aktionstag soll am 28. Oktober 2006 stattfinden und dazu beitragen, dass Diakonie in den Gemeinden neu erlebt und in der Kirche wieder bewusster verankert wird.

Damit dieser Tag gelingt, bedarf es einer rechtzeitigen Vorbereitung, an die der Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK in diesen Tagen erinnert.

Ulrike Pietrusky (Potsdam) vom Konvent der Diakoninnen und Diakone regt an, jetzt mit der Vorbereitung zu beginnen: „Wer setzt in Deiner Gemeinde den Hut auf für die Planung dieses Tages? Kann sich dafür ein kleines Vorbereitungsteam bilden? Das sind die ersten Schritte auf dem Weg zum Aktionstag.“

Es sei nicht notwendig, dass der Gemeindepastor die komplette Organisation des Aktionstages übernimmt. Vielmehr soll dieser Tag von der gesamten Gemeinde ausgehen.

Die Pfarrer der SELK haben das Konzept und die Einladungen zugesandt bekommen. Wer Hilfe in der Organisation braucht, kann sich gerne an Ulrike Pietrusky wenden. Die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke und die Mitarbeitenden des diakonisch-missionarischen

Frauendienstes der SELK können ebenfalls weitere Anregungen und Hilfestellungen geben.

Diakoniedirektorin der SELK in Stuttgart

Begegnungen im
Diakonischen Werk der EKD

Stuttgart, 17.7.2006 [selk]

Einen Besuchstag im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) verbrachte Barbara Hauschild, Diakoniedirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), in Stuttgart. Neben dem Vizepräsidenten des DW-EKD, Dr. Wolfgang Teske, standen ihr die Leiter fünf weiterer Arbeitsbereiche für Gespräche zur Verfügung.

Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel (Ökumenische Diakonie) informierte über die Arbeit von „Brot für die Welt“ und „Hoffnung für Osteuropa“. Unter dem Leitwort „Von der Patenschaft zur Partnerschaft“ ist es Ziel der Aktionen, die betroffenen Menschen vor Ort zu eigenen Projekten anzuleiten und diese zu begleiten. Nur so könne humanitäre Hilfe wirklich nachhaltig wirksam sein.

Interessiert nahm die Direktorin von „Brot für die Welt“ die neu erschienene Handreichung des Arbeitskreises „Kirchlicher Entwicklungsdienst“ (AKE) aus der SELK entgegen und stellte fest, dass die SELK die erste Kirche sei, die sich zu den Aufgaben der Kirche in der Entwicklungszusammenarbeit mit einer eigenen Veröffentlichung positioniere.

Im Gespräch mit dem Leiter der „Diakonie-Katastrophenhilfe“, Thomas Hoerz, konnte die SELK-Diakoniedirektorin von der Katastrophenhilfe des DW-SELK berichten, die mit dem DW-EKD kooperiert. Hoerz führte konkret aus, wie sich partnerschaftliche Hilfe im Katastrophengebiet gestaltet: „Wir

achten darauf, das Geld im Land selbst zu verwenden. Die in Java benötigten Zelte werden dort im Land hergestellt. Das ist günstiger und bringt Arbeit und Umsatz vor Ort.“

Weiter machte Hoerz auf die „stillen und vergessenen Katastrophen“ aufmerksam, die nicht mehr in den Medien präsent, kaum noch wahrgenommen werden, wie z.B. die Ausbreitung von AIDS im Südlichen Afrika. „Hier fehlen greifende Konzepte, hier tritt Abstumpfung ein - wir sind in diesem Bereich ziemlich hilflos!“ Nicht zweckgebundene Spendenglieder werden für solche „stillen Katastrophen“ eingesetzt.

„Ein sehr intensiver, inhaltsreicher Tag“ sei der Besuch in Stuttgart gewesen, resümiert Barbara Hauschild, „und jetzt kenne ich die Ansprechpartner für die verschiedenen diakonischen Bereiche des DW-EKD von Angesicht zu Angesicht, das ist eine gute Basis für alle weiteren Kontakte.“

Neben neu gewonnenen Informationen und Eindrücken habe sie ihrerseits über die diakonische Arbeit der SELK informieren können, so dass sich erste konkrete Verknüpfungspunkte ergaben: So kann die SELK-Diakonie beim Aufbau ihres Internet-Auftritts auf Konzepte und Design des 'Zentrum Kommunikation' zurückgreifen.

128. Jahresfest des Naëmi- Wilke-Stiftes Guben

Neuer SELK-Bischof
übernimmt Kuratoriums-
vorsitz

Guben, 21.8.2006 [selk]

Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), lädt ein zum 128. Jahresfest, das

vom 15. bis zum 17. September gefeiert werden soll. Ein informatives und unterhaltsames Programm wartet auf die Gäste und führt nicht nur in und um die Einrichtung, sondern auch zu einem Tagesausflug nach Berlin.

Im Rahmen des Jahresfestes soll SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt als neuer Vorsitzender des Kuratoriums eingeführt werden. Der Gottesdienst findet am Sonntag, den 17. September um 11 Uhr im „Weiten Raum“ statt und ist mit einem Treffen der Kirchenchöre verbunden. Das Programm endet am Sonntag gegen 16 Uhr.

Einzelheiten können unter www.naemi-wilke-stift.de (dort: Aktuelles) abgerufen werden.

„Brot für die Welt“ erhält 54,6 Millionen Euro Spenden SELK - Beteiligung übertrifft das Vorjahr

Berlin, 19.7.2006 [dw-ekd/selk]

Die evangelische Hilfsaktion „Brot für die Welt“ hat im Jahr 2005 rund 54,6 Millionen Euro Spenden für Entwicklungsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa erhalten. „Wir freuen uns, das wir unser Spendenergebnis trotz wachsender wirtschaftlicher Belastungen der Menschen in Deutschland um 1,2 Prozent steigern konnten“, erklärte die Direktorin von „Brot für die Welt“, Cornelia Füllkrug-Weitzel. Bei der Bilanz-Pressekonferenz in Berlin warnte sie vor überhöhten Erwartungen an den Bundeswehr-Einsatz im Kongo. „Es ist eine Illusion zu glauben, durch kurze militärische Interventionen könnten Konflikte mit vielschichtigen Ursachen nachhaltig gelöst und Demokratie aufgebaut werden.“

„Brot für die Welt“ hat im vergangenen Jahr 1.001 Projekte der Entwicklungszusammenarbeit gefördert. „Wir freuen uns über den Spendenzuwachs ganz besonders,

weil die Tsunami-Katastrophe eine immense Spendenbereitschaft vor allem zugunsten der humanitären Hilfe ausgelöst hat“, so Füllkrug-Weitzel. „Umso dankbarer sind wir, dass uns die Kirchen, Gemeinden und zahlreiche Spenderinnen und Spender treu geblieben sind. Sie unterstützen unsere Partner in dem Bemühen, die Lebensumstände der Ärmsten der Armen langfristig zu verbessern.“

Aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird ein Spendeneingang von 193.285,- Euro verzeichnet, auch hier ist eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr erkennbar. Von zahlreichen SELK-Gemeinden wird „Brot für die Welt“ u. a. durch die Kollekte am Heiligabend unterstützt.

Weitgehender Verzicht auf genmanipulierte Nahrungsmittelhilfe Kirchliche Hilfswerke verabschieden Richtlinien für Arbeit in Katastrophensituationen

Stuttgart, 3.7.2006 [dw-ekd]

Die internationale Allianz protestantischer Kirchen und kirchlicher Hilfswerke ACT (Action by Churches Together) hat sich zu einem weitgehenden Verzicht auf genmanipuliertes Getreide für die Nahrungsmittelhilfe verpflichtet. Der Vorstand des Verbundes, dem die Diakonie Katastrophenhilfe angehört, verabschiedete acht Richtlinien für die Arbeit vor Ort.

„Der Einsatz von genetisch veränderten Organismen in der Nahrungsmittelhilfe löst immer wieder kontroverse Debatten aus“, erklärt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe und Mitglied des ACT-Vorstandes. „Wir müssen in ethisch verantwortlicher Weise mit diesem Dilemma umgehen. Die Ablehnung genetisch

modifizierter Nahrungsmittel kann im Extremfall eine Hungerkrise verschlimmern. Zugleich kann die schlichte Akzeptanz solcher Nahrungsmittel langfristig Anbautechniken verändern, die Vielfalt lokaler Getreidearten zerstören und ungewollt genmanipuliertem Saatgut weltweit zum Durchbruch verhelfen.“

Die nun verabschiedeten Richtlinien, die für alle ACT-Mitglieder verpflichtend sind, geben einen klaren Rahmen für den Umgang mit genetisch veränderten Organismen vor. Dazu zählt etwa die Verpflichtung, selbst keine genetisch veränderten Nahrungsmittel einzukaufen, auch nicht, wenn sie von lokalen Märkten stammen. Die Verteilung von gespendetem, gentechnisch verändertem Getreide darf nur der letzte Ausweg sein, um eine Hungerkatastrophe abzuwenden. Gentechnisch verändertes Getreide darf nicht in ganzen Körnern verteilt werden. Es muss gemahlen werden, um seine Nutzung als Saatgut und damit die Verbreitung genmanipulierter Pflanzen als Nebeneffekt humanitärer Hilfe zu verhindern.

Weitere Informationen zu diesem Thema sowie die vollständigen Richtlinien finden Sie auf den Internetseiten der Diakonie Katastrophenhilfe: www.diakonie-katastrophenhilfe.de <<http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de>>

• HINTERGRUND / PORTRÄT

Sozialpolitisches Handeln als Bestandteil der Diakonie: Eugen Gerstenmaier gründete das Evangelische Hilfswerk

Berlin, 23.8.2006 [DW-EKD]

Am 25. August 2006 wäre Eugen Gerstenmaier 100 Jahre alt geworden. Er gründete 1945 das Evangelische Hilfswerk, das er bis 1951

leitete. Ziel des Hilfswerkes war es, die Not der Flüchtlinge und Heimkehrer nach dem Krieg zu bekämpfen. Das Evangelische Hilfswerk verteilte bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik enorme Mengen an Hilfsgütern, die überwiegend von Partnerkirchen im Ausland nach Deutschland kamen.

Während der 50er und 60er Jahre wurden das Evangelische Hilfswerk und die Innere Mission der Evangelischen Kirche in Deutschland auf Landesebene in neugegründeten Diakonischen Werken zusammengeführt. 1975 entstand das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland durch den Zusammenschluss des bereits 1848 entstandenen Central-Ausschusses für die Innere Mission mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland.

„Der Aufbau des Evangelischen Hilfswerkes nach dem Zweiten Weltkrieg stellt eine einzigartige kirchen- und sozialpolitische Leistung dar“, würdigt Diakonievizepräsident Dr. Wolfgang Teske das diakonische Engagement Gerstenmaiers. Für Gerstenmaier sei sozialpolitisches Handeln ein wesentlicher Bestandteil der Diakonie gewesen. „Als Ideengeber eines evangelischen Hilfswerks legte Gerstenmaier auch den Grundstein für die Ökumenische Diakonie mit ihren Hilfsaktionen“, betont Teske weiter. „Nach dem Krieg profitierte Deutschland von der Solidarität der Kirchen aus Europa und den USA. Als Empfänger von damals geben wir heute etwas zurück und sind selbst zu humanitären Helfern mit einer breiten Verankerung in der eigenen Gesellschaft geworden.“ Gerstenmaiers Engagement sei der Anstoß zu einem langen Prozess gewesen, der schließlich zur Gründung der Diakonie Katastrophenhilfe sowie zu den Aktionen „Brot für

die Welt“ und „Hoffnung für Osteuropa“ geführt habe.

Innerkirchlich konnte Gerstenmaier seine Forderung nach einer zentralistisch organisierten Diakonie nicht durchsetzen und ging nicht zuletzt deshalb in die Politik. 1949 wurde er für die CDU in den Bundestag gewählt und widmete sich der Außen- und Sicherheitspolitik. Nach Hermann Ehlers Tod wurde Gerstenmaier 1954 Bundestagspräsident. Die Entwicklung von Kirche und Diakonie, die dauerhaft mit seinem Namen verbunden ist, verfolgte Eugen Gerstenmaier bis zu seinem Tod am 13. März 1986 aus der kritischen Distanz des politischen Beobachters.

Papst erwartet keine schnellen Fortschritte in der Ökumene

Rom, 14.8.2006 [nach idea]

In einem Interview mit dem ZDF, dem Bayerischem Rundfunk, der Deutschen Welle und Radio Vatikan nannte Papst Benedikt XVI. die Protestanten ein „vieltimmiges Gefüge“ aus Lutheranern, Reformierten, Unierten und Freikirchen. „In Respekt vor den vielen Stimmen und in der Suche nach Einheit“ wolle die katholische Kirche mit ihnen in Dialog treten und Zusammenarbeit suchen. Miteinander müsse man Gott in einer Welt bezeugen, „die sich schwer tut, ihn zu finden“ und ethische Richtlinien deutlich machen, etwa Friede, Gerechtigkeit und Schutz des Lebens. Wenn die einzelnen Denominationen ihren Glauben „aus seinen tiefsten Gründen zu leben versuchen“, werde man zu einer inneren Einheit reifen, „die, so Gott will, eines Tages dann auch äußere Formen von Einheit bringt.“ Schnell werde man jedenfalls nicht zur äußeren Einheit kommen, so der Papst.

Ökumenische Koordinationsstelle theologischer Institute gegründet

Genf, 29.7.2006 [epd]

Theologische Hochschulen aus ganz Europa wollen ein Verbindungsbüro mit Sitz in Graz gründen. Damit solle die Koordination untereinander und die Ökumene gefördert werden, teilte die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) am 10. Juli in Genf mit. Die Grazer Einrichtung stehe allen protestantischen wie katholischen Bildungsinstituten offen, hieß es weiter. Eine Versammlung von 75 Bildungseinrichtungen aus 23 europäischen Ländern hatte die Gründung der neuen „Conference of Theological Formation, Faculties and Colleges in Europe“ in Graz beschlossen. Eingeladen zu der Gründungsveranstaltung hatte die theologische Fakultät der Universität Graz und die KEK.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Was ist evangelisch?“ – Katholischer Ökumeniker nimmt Stellung zu Fragen der Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft

Paderborn, 29.7.2006 [selk]

Der katholische Theologe und Ökumeniker Professor Heinz Schütte, Universitätsprofessor in Köln, Bonn und Aachen, Experte im vatikanischen Einheitsrat und Mitarbeiter an mehreren ökumenischen Dialogdokumenten, hat in einer jüngst erschienenen Broschüre unter dem Titel „Was ist evangelisch? Fragen zur Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft“ den Versuch unternommen, die bisher im ökumenischen (lutherisch-katholischen) Dialog erzielten Ergebnisse zu

bündeln. In drei Hauptkapiteln fragt Schütte „Welcher Luther?“, „Welche Einheit?“, „Welches Verständnis von Amt und Ordination“, „Welches Bibelverständnis? – Allein die Schrift?“.

Vor allem die Frage nach dem Amt der Kirche, die aus römisch-katholischer Sicht von zentraler Bedeutung für die Ermöglichung voller kirchlicher Gemeinschaft ist, steht dabei im Mittelpunkt. Schütte argumentiert dabei mit Schrift- und (lutherischen) Bekenntniszitaten, zitiert evangelische Theologen und ökumenische Konsensdokumente. Die lesens- und empfehlenswerte, 64 Seiten umfassende Schrift verzichtet auf lateinische Zitate und richtet sich in allgemeinverständlicher Sprache an ökumenisch interessierte Christen.

Das Büchlein (ISBN 3-933425-41-7) ist 2006 im Paderborner MuNe-Verlag erschienen.

VELKD: Entwidmung von Kirchengebäuden Liturgische Ordnung veröffentlicht

Hannover, 24.8.2006 [selk/veld]

Unter dem Titel „Abschied von einem Kirchengebäude - Entwidmung“ hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) eine Handreichung veröffentlicht. Die Kirchenleitung der VELKD hatte nach Beratung in der Bischofskonferenz der VELKD dieses Heft beschlossen. Erarbeitet wurde die gottesdienstliche Ordnung vom Liturgischen Ausschuss der VELKD, der ein in der Protestantischen Kirche in den Niederlanden gebräuchliches Formular den Gegebenheiten in Deutschland angepasst hat.

In seinem Vorwort zu der achtseitigen Publikation schreibt der Leitende Bischof der VELKD,

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), es gebe unterschiedliche Anlässe, einen - möglicherweise vorläufig - letzten Gottesdienst in einem Kirchengebäude zu feiern. Etwa wenn eine Gemeinde ihre zu kleine oder schadhafte Kirche durch einen Neubau ersetzen müsse. In anderen Fällen könnten demographische Veränderungen und Entwicklungen dazu führen, dass eine Kirchengemeinde ihr Gotteshaus nicht mehr in der vorgegebenen Größe brauche und sich den finanziellen Aufwand für dessen Erhalt auch nicht mehr leisten könne. In der konfessionellen Vielfalt, die Deutschland kennzeichne, könne es zudem geschehen, dass eine Kirche oder Freikirche, die bisher am Ort nur eine Notunterkunft oder gar keine Stätte für ihre Gottesdienste habe, das Gebäude übernehme. „Ein schmerzlicher Fall des Abschiednehmens tritt dann ein, wenn eine Gemeinde, die sich einer anderen Gemeinde anschließt, ihre Kirche für eine säkulare Nutzung oder für einen Abriss aufgeben muss.“ Ein solcher Fall „braucht die besondere Aufmerksamkeit kirchlichen Handelns. Es braucht einen Ritus, um ihn bewältigen zu können, so der Leitende Bischof. Er hoffe, dass die liturgische Hilfe für diesen Fall nur sehr selten benötigt werde.

Das Heft „Abschied von einem Kirchengebäude - Entwidmung“ kann kostenlos im Lutherischen Kirchenamt (Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 237, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: zentrale@velkd.de) angefordert bzw. im Internet unter www.velkd.de herunter geladen werden. In der Reihe „Texte aus der VELKD“ ist als Nr. 122 die 16-seitige Veröffentlichung „Was ist zu bedenken, wenn eine Kirche nicht mehr als Kirche genutzt wird? Leitlinien des Theologischen Ausschusses der VELKD und des DNK/LWB“ erschienen, die ebenfalls kostenlos über das Lutherische Kirchenamt zu beziehen oder auf der VELKD-Homepage zu finden ist.

VELKD: „Visitation – urchristliche Praxis und neue Herausforderungen der Gegenwart“

Hannover, 24.8.2006 [selk/veld]

Unter dem Titel „Visitation - urchristliche Praxis und neue Herausforderungen der Gegenwart“ (139 Seiten, 8,80 Euro) ist eine Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erschienen. Visitation ist nach einer Definition von Jörg Winter „ein institutionalisierter und rechtlich geordneter Besuch von einzelnen Kirchengemeinden, Kirchenbezirken (Kirchenkreisen), kirchlichen Werken oder Anstalten durch die Kirchenleitung. Sie ist ein Instrument gesamtkirchlicher Steuerung.“ Die Publikation geht u.a. folgenden Fragen nach: Wo liegen die biblischen Wurzeln der Visitation? Wie sehen ihre rechtlichen Rahmenbedingungen aus? Wie ist die heutige Visitationspraxis? Der Band dokumentiert die Vorträge, die vor der Bischofskonferenz der VELKD im März zum Thema gehalten wurden sowie weitere Texte. Autoren sind: Heinrich de Wall, Michael Herbst, Christoph Kähler, Burghard Krause, Helmut Liersch und Friedrich Weber. Herausgegeben wird die Publikation von Oberkirchenrat Professor Dr. Klaus Grünwaldt, Referent für Theologische Grundsatzfragen der VELKD, sowie von Oberkirchenrat Udo Hahn, Pressesprecher der VELKD.

Der Titel „Visitation - urchristliche Praxis und neue Herausforderungen der Gegenwart“ (ISBN-Nummer 3-9810914-0-X) kann über jede Buchhandlung sowie beim Lutherischen Kirchenamt, Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover (Tel.: 0511/62 61 239, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: zentrale@velkd.de) zum Preis von 8,80 Euro (zzgl. Versandkosten) angefordert werden.

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Professor Dr. Achim Behrens (38), bisher Altenstadt-Höchst, hat seinen Dienst als Lehrstuhlinhaber für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel mit dem 1. September 2006 aufgenommen, nachdem ihn die Kirchenleitung als Professor an die Hochschule berufen hatte. Die Berufung ist auf acht Jahre befristet.

Pfarrer Detlev Rost (61), Berlin-Steglitz, hat im Zusammenhang von Umstrukturierungen im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg sein Amt als Gemeindepfarrer der Dreieinigkeits-Gemeinde Berlin-Steglitz niedergelegt und wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Juli 2006 bis zum 31. Januar 2007, jedoch längstens bis zur endgültigen Neubesetzung der Pfarrstelle im Pfarrbezirk Greifswald, mit den Aufgaben dieser Pfarrstelle beauftragt.

Pfarrer Martin Benhöfer (45), Stadensen, wurden im Rahmen seines Teildienstverhältnisses bei der SELK folgende befristete Aufgabenbereiche übertragen: Mit Wirkung vom 1. Februar 2006 und bis zum 31. Juli 2007 wurde er für einen Teildienst im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ bei der Lutherischen Kirchenmission freigestellt. Seit dem 1. Mai 2006 und bis zum 30. April 2008 versieht er Tätigkeiten für die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel, insbesondere im Bereich der Bibliothek.

Pfarrer Roland Ziegler (40), Fort Wayne, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. September 2000 für zunächst drei Jahre zur Wahrnehmung einer Dozentur für Systematische Theologie am Concordia Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in Fort Wayne (USA) beurlaubt. Nachdem diese Beurlaubung im Jahr 2003 bis zum 31. August 2006 verlängert worden ist, hat die Kirchenleitung sie auf ihrer Sitzung am 9./10. Juni um weitere drei Jahre bis zum 31. August 2009 verlängert.

Pfarrer Hinrich Brandt (43), Tarmstedt, hat eine Berufung der Gemeinden des Pfarrbezirks Greifswald angenommen und wird im ersten Quartal 2007 dorthin wechseln.

Pfarrer Gerhard Heidenreich (58), Neuruppin, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Angermünde angenommen und wird zum 1. November 2006 dorthin wechseln.

Pfarrer Axel Wittenberg (35), Dreihausen, hat eine Berufung der Lutherischen Kirchenmission in den Dienst in Pretoria/Südafrika (Betreuung und Aufbau

der Gottesdienstgemeinde am Seminar der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika sowie Jugendarbeit und Studierendenmission an und im Umfeld der Arcadia-Gemeinde der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika) angenommen und wird in der zweiten Jahreshälfte 2007 dorthin wechseln.

Pfarrer Hartmut Krüger (62), Rothenberg / Odenwald, tritt mit dem 1. Oktober 2006 in den Ruhestand.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2006.*

Behrens, Achim, Dr. theol., Professor:

Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel,
Tel. (0 61 71) 91 27 64,
E-Mail behrens.a@lthh-oberursel.de

Griesheimer, Manfred, Pfarrer i.R.:

Neue Str. 2, 29331 Lachendorf,
Tel. (0 51 45) 27 79 12
E-Mail manfred@griesheimer.net

Hamborg, Hans-Heinrich, Pfarrer i.R.:

Wandsbeker Stieg 27, 22807 Hamburg,
Tel. u. Fax (0 40) 25 30 75 88

Horsch, Hans, Dr. theol., Pfarrer i.R.:

E-Mail hans.horsch@freenet.de

Karpe, Harald, Pfarrer:

Lange Str. 9, 08525 Plauen,
E-Mail Karpe@selk.de

Matzke, Siegfried, Pfarrer i.R.:

Straße der Jugend 61 d, 02906 Klitten

Schmitt, Frank-Christian, Pfarrer:

Lustheimstr. 20, 81247 München,
Tel. (0 89) 8 11 43 47, Fax (0 89) 8 91 46 47,
E-Mail Muenchen@selk.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Orgelexkursion** im Raum Hannover bietet der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der SELK am 16. September 2006 an. Die Veranstaltung mit Orgelbaumeister Jörg Bente (Helsinghausen) und Kantorin Antje Ney (Handstedt/Nordheide) dauert von 11 Uhr bis 17.30 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Reihe „**Die Bibel für Heute Erklärt**“ (BHE) hat Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“, jetzt ein neues Heft herausgebracht: Teil 1 der Lesehilfen zum **Römerbrief**. Unter dem Hefttitel „Jesus Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht“ (Römerbrief, Kapitel 10, Vers 4) werden die Kapitel 1 bis 8 ausgelegt: Bezug auf Spendenbasis: Lutherische Laien-Liga, Postfach 11 62, 27363 Sottrum.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der frühere Bundesgeschäftsführer des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU/CSU, **Dr. Peter Egen**, wurde am 12. August **70 Jahre alt**. Der promovierte Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler amtierte von 1968 bis 1979 und prägte den EAK maßgeblich. Nach seinem Ausscheiden aus dem EAK ging Egen in die Industrie. Gemeinsam mit seiner Frau Haida gehört Egen der SELK und deren Epiphaniagemeinde in Bochum an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **15. „Epi-Konzert“** der Epiphanius-Gemeinde der SELK in **Bochum** findet am 19. September als festliches Konzert für Sopran Solo (Gudrun Tollwerth-Chrudaska), 2 Trompeten (Klaus Hanusa und Jörg Segtrop) und Orgel (Max Kuon) statt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen **ökumenischen Stadtkirchentag** gibt es am 15. und 16. September in **Göttingen**. Die örtliche Martin-Luther-Gemeinde der SELK wird mit einem Informationsstand auf der „Kirchenmeile“ vertreten sein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Humorvoll** berichtet **Pfarrer Dr. Gottfried Martens** von der St. Mariengemeinde der SELK in Berlin-Zehlendorf in seinem Gemeindebrief über „**neue Einnahmequellen der Post**“: „Ich hatte einen Brief an ein Gemeindeglied in der Amsterdamer Straße in Berlin geschickt und erhielt ihn einige Tage später zurück mit dem offiziellen Vermerk, Amsterdam liege im Ausland, darum müsste ich für den Brief Auslandsporto zahlen ...“

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Waffeln, eine Hüpfburg und Musik gibt es am „**Tag der offenen Tür**“ der Christus-Gemeinde der SELK in **Sittensen**: Am 1. Oktober 2006 (Erntedankfest) lädt sie am Rande der örtlichen Erntewagenparade in ihre Räumlichkeiten und zur Begegnung ein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Leiden für Christus - gestern - heute - morgen“ – unter diesem Motto findet der **8. Europäische Bekenntnis-Kongress der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften** vom 15. bis zum 18. Oktober in Bad Blankenburg statt. Zu den Mitarbeitenden gehört auch **Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann** (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **musikalische Abendandacht** mit Lesungen aus der Luther-Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ bietet die Martin-Luther-Gemeinde der SELK in **Göttingen** am **Reformatsfest**, 31. Oktober, um 19.30 Uhr an. Es musizieren Karin Mey (Sopran), Stefan Mey (Orgel), Helmut Neddens (Flöte) und Roland Baumgarte (Cello). Die musikalische Gesamtleitung hat SELK-Pfarrer Helmut Neddens (Braunschweig).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einem „**Chorprojekt der Offenen Kirche**“ laden verschiedene Kirchengemeinden der Stadt **Witten** ein, unter ihnen die Kreuzgemeinde der SELK. Am 24. September werden ab 17 Uhr das Paulus-Oratorium von Siegfried Fietz und die „Abraham-Kantate“ von Ulrich G. Schneider zu Gehör gebracht. Schneider ist emeritierter Superintendent der SELK und war früher Pfarrer der Kreuzgemeinde, deren Kirchenchor er nach wie vor leitet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Glaubenshalle in Krelingen findet am 24. September das diesjährige **Sängerfest des Sprengels Nord** statt. Der Festgottesdienst beginnt um 10 Uhr, die Nachmittagsveranstaltung um 14 Uhr.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Missionar Rainald Meyer** von der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, ist zu seinem „**Heimatdienst**“ in Deutschland eingetroffen. Seit 1991 war Meyer im Großraum von Johannesburg in unterschiedlichen missionarischen Kontexten tätig: unter Zulus, Englischsprachigen und Juden. Im Dezember 2006 wechselt der Missionar mit seiner Familie nach Durban. Bis zum Dienstantritt dort sind Meyers nun in Gemeinden der SELK unterwegs, um aus der Missionsarbeit zu berichten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

VELKD: Neues „Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“

Hannover, 24.8.2006 [selk/velkd]

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat der Veröffentlichung des „Handbuchs Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“ (Gütersloher Verlagshaus) zugestimmt. Das Buch erscheint im Herbst in 6., völlig neu bearbeiteter Auflage. Es bietet Informationen über Freikirchen, die Pfingstbewegungen, christliche Sekten, Neuoffenbarungsbewegungen und Neureligionen, esoterische und neugnostische Weltanschauungen und Bewegung, über religiöse Gruppen und Strömungen Asiens sowie über Anbieter von Lebenshilfe und Psycho-Organisationen. Es enthält einen grundlegenden Beitrag über die evangelisch-lutherische Kirche, der die Perspektive der Darstellungen und Beurteilungen aufzeigt. Weiterhin finden sich in dem Handbuch Anregungen zur seelsorgerlichen Beratung und praktische Ratschläge für Entscheidungssituationen. Die Publikation dient der Arbeit in Gemeinden, Einrichtungen und Werken. Das Standardwerk, das 1966 erstmals erschien und seither auf große Resonanz stößt, wird kontinuierlich auf dem aktuellsten Stand gehalten. Es wird auch in der Erwachsenenbildung eingesetzt.

Das Buch umfasst ca. 1.100 Seiten und kostet mit eingelegerter CD-ROM 88 Euro. Der Band wird auch von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (Darmstadt) angeboten.

Lutherische Ethik heute Aufsatzband des Theologischen Konventes Augsburgischen Bekenntnisses

Hannover, 24.8.2006 [selk/veld]

Unter dem Titel „Was tun? Lutherische Ethik heute“ (Lutherisches Verlagshaus, Hannover, 312 Seiten,

24,90 Euro) ist eine Veröffentlichung des „Theologischen Konventes Augsburgischen Bekenntnisses“ (TKAB) erschienen. In der Publikation geht es u.a. um die Frage, inwieweit dem Alten und dem Neuen Testament Prinzipien lutherischer Ethik zu entnehmen sind, um das reformatorische Freiheitsverständnis und die Zwei-Reiche-Lehre sowie um die Tragfähigkeit lutherisch-ethischer Grundsätze im Blick auf eine aktuelle Friedens- und Wirtschaftsethik im Zeitalter der Globalisierung.

Autoren des Buches sind: Reiner Anselm, Klaus Grünwaldt, Dietrich Korsch, Christof Landmesser, Götz Planer-Friedrich, Hermann Sautter, Jan Pedro Schaad, Arnulf von Scheiliha, Volker Stümke, Hans G. Ulrich sowie Tim Unger, der als Herausgeber fungiert.

Der TKAB wurde 1949 von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Arbeitsgemeinschaft lutherischer Kirchen und Gemeinden (Detmolder Kreis) gegründet. Er dient laut seiner Satzung der Arbeit an gemeinschaftlichen Fragen lutherischer Theologie in der Bindung an das Augsburgische Bekenntnis. Ihm gehören zirka 25 Mitglieder aus fast allen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an.

LWB-Missionsdokument in deutscher, französischer und spanischer Sprache veröffentlicht

Genf, 9.8.2006 [selk/lwi]

Das Missionsdokument des Lutherischen Weltbundes (LWB) „Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung - Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission“ ist jetzt in allen vier offiziellen Arbeitssprachen des Weltbundes (Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch) erhältlich. Die englische Originalfassung war bereits im Dezember 2004 erschienen.

Das von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) erarbeitete 64-seitige Dokument befasst sich mit dem wandelnden Verständnis von Mission in Kirche und Gesellschaft in der heutigen Zeit. Die vorliegende Publikation verfolgt das Ziel, den Kirchen und ihren Partnerorganisationen ein Instrument für die Selbstanalyse und die neuerliche Stärkung der kontextrelevanten Mission an die Hand zu geben. Es versucht, das Selbstverständnis der Kirche als missionarische Kirche und ihre evangeliumstreue Praxis der Mission zu stärken und zu vertiefen.

Das neue Missionsdokument vertritt einen „spiralförmigen hermeneutischen Ansatz“. Es beginnt mit der Benennung von Missionskontexten, die sich verändern und die Kirchen herausfordern, bringt dann die Missionstheologie in Dialog mit diesen Kontexten und geht über zur Missionspraxis, die die Theologie und die Kontexte sowohl widerspiegelt als auch beeinflusst. Das Dokument beschreibt und analysiert nicht einfach den Kontext, sondern begleitet die Kirchen bei der Benennung ihres eigenen Kontexts und ihrer Auseinandersetzung damit.

Das LWB-Missionsdokument „Mission im Kontext“ baut auf dem LWB-Missionsdokument „Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe“ von 1988 auf, wählt jedoch einen anderen hermeneutischen Ansatz und stärkt damit die theologischen Grundlagen für Missionsverständnis und -praxis im 21. Jahrhundert.

Das LWB-Missionsdokument ist erhältlich bei: Lutherischer Weltbund, Abteilung für Mission und Entwicklung, 150 Route de Ferney, P.O. Box 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz, E-Mail: sni@lutheranworld.org. Es steht auch im PDF-Format auf der LWB-Webseite zum Download zur Verfügung: www.lutheranworld.org/LWB-Missionsdokument

Handreichung des DNK/LWB zum neuen LWB-Missionsdokument erschienen

Hannover, 9.8.2006 [selk/lwi]

„Mission ist notwendig - vor allem vor der eigenen Haustür.“ Diese Auffassung vertritt der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München). Im Geleitwort zu der soeben erschienenen Handreichung des DNK/LWB zum Dokument „Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung - Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission“ des LWB schreibt Friedrich, man dürfe heute wieder von Mission reden. Dies sei lange Zeit eher schwierig gewesen, denn Mission sei in einem Atemzug mit Kolonialisierung genannt worden. Es sei nicht zu leugnen, dass die Missionsgeschichte ihre dunklen Seiten habe. Aber die Kirche habe gelernt, dass es nicht um das „Ob“, sondern um das „Wie“ gehe. „Wo keine Mission ist, geschieht keine Weitergabe der frohen Botschaft von Jesus Christus, und Menschen können die befreiende Gnade des Evangeliums nicht erleben.“ Deswegen sei „Mission nicht eine Aufgabe der Kirche neben anderen“, so der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. „Vielmehr ist die Kirche in die weltweite Mission Gottes hineingenommen - und Mission ist ein Wesensmerkmal der Kirche.“

Um das neue LWB-Missionsdokument für die Gemeinden fruchtbar zu machen, hat das DNK/LWB eine 20-seitige Arbeitshilfe erstellt. Grundlage für die vom LWB entwickelte Missionstheologie ist die neutestamentliche Emmaus-Erzählung (Lukas 24,13-35). Die Arbeitshilfe wendet sich an Pfarrer und Pfarrerinnen, haupt- und eh-

renamtliche Mitarbeiter in den Gemeinden, an Kirchenvorstände und alle, die zu Fragen von Mission und Ökumene nach Klärung suchen.

Die Handreichung zum LWB-Missionsdokument ist zum Selbstkostenpreis von 1,- Euro (zzgl. Versandkosten) pro Exemplar über das Lutherische Kirchenamt, Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 234, E-Mail: zentrale@velkd.de erhältlich. Für inhaltliche Fragen steht Oberkirchenrätin Inken Woehlbrand, Referentin unter anderem für Mission und Entwicklungsdienst im Lutherischen Kirchenamt, Tel.: 0511/62 61 224, E-Mail: woehlbrand@velkd.de, zur Verfügung.

Württemberg: Brücke zwischen Pflegeheimen und Gemeinde bauen

Stuttgart, 10.7.2006 [selk/elkwue]

Die Zahl der in Pflegeheimen lebenden Menschen nimmt ständig zu. Zur guten Pflege und Betreuung im Pflegeheim gehört seelsorgliche Zuwendung. Geborgenheit im Alter auch und gerade dann, wenn der Pflegebedarf groß ist. Dieses Ziel lässt sich nur verwirklichen, wenn Kirche und Diakonie, wenn Haupt- und Ehrenamtliche eng miteinander kooperieren. In verschiedenen Modellprojekten wurden dazu in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg neue Wege ausprobiert. Dabei hat sich gezeigt: Die Heime werden offener, es kommt zu ganz neuen Begegnungen, z. B. zwischen Jugendlichen und den Bewohnern der Heime, der Umzug in ein Heim wird enttabuisiert, und viele haben Lust, sich im Pflegeheim ehrenamtlich zu engagieren.

Ein Ergebnis der Modellprojekte ist ein umfangreiches Handbuch zur Altenheimseelsorge. Das umfangreiche Handbuch mit knapp 500 Seiten und einer CD-Rom mit vielen Praxishilfen will Kirchengemeinden anregen, sich intensiver mit ihrem Pflegeheim auseinander zu setzen. „Es wurde von Praktikern für Prak-

tiker geschrieben. Deshalb stehen auch die Praxisbeispiele und konkrete Anleitungen für eigene Aktivitäten im Mittelpunkt“, so Dr. Antje Fetzer, Theologische Referentin im Diakonischen Werk Württemberg und Verantwortliche für das neue Handbuch. „Ziel ist, Antworten auf die jeweils regionalen und örtlichen Gegebenheiten zu finden, die seelsorgerliches Handeln im Zusammenwirken zwischen Einrichtungen und Kirchengemeinden ermöglichen“, so Reiner Zeyher. Dabei sollen nicht nur diakonische Pflegeheime, sondern auch kommunale und private in die Arbeit einbezogen werden.

Das Handbuch Altenheimseelsorge unter dem Titel „Ich will euch tragen“, kann beim Theologischen Referat des Diakonischen Werks Württemberg (Tel.: 0711/1656-274; E-Mail: theologie@diakoniewuerttemberg.de) bezogen werden. Es kostet 50 Euro.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.